Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes). Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2,— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2,— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1sp. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 216 | Detmold, Donnerstag, den 14. September 1933 | 38. Jahrgang

Winterhilfswerk der Nation

Reichsminister Dr. Goebbels gibt den großen Plan der Regierung im Kampf gegen Hunger und Kälte bekannt

Berlin, 13. Sept. Im Thronsaal des Palais Prinz Leopold, dem Sitz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fand am Mittwochmittag auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels eine Kundgebung anläßlich der Konstituierung des Ausschusses zum Kampf gegen Hunger und Kälte statt. An der Kundgebung, in der das großzügige soziale Hilfswerk für den kommenden Winter bekanntgegeben wurde, nahmen neben Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels Vizekanzler v. Papen, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, die Staatssekretäre der Reichs- und preußischen Ministerien, Vertreter fast aller deutschen Länder, die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen usw. teil. Der Kreis der geladenen Gäste setzte sich zusammen aus den führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere der NS.-Volkswohlfahrt und aller anderen Wohlfahrtsverbände, sowie der Wirtschaftsvertretungen.

Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung mit einem Dankeswort an den Führer, daß er die Durchführung der gewaltigen Aufgabe dem Reichspropagandaministerium zur Pflicht gemacht habe.

Minister Dr. Goebbels gab folgendes über die Ausgestaltung der Winterhilfe bekannt:

Es ist ein Hilfswerk der gesamten Nation. Träger der Arbeit sind unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt alle Organisationen der NSDAP., alle auf dem Boden des Staates stehenden gemeinnützigen Organisationen der freien Wohlfahrtsverbände, ferner alle Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und Gewerbes.

Im ganzen Reich sind

Arbeitsgemeinschaften

gebildet, an deren Spitze die Reichsführung des Winterhilfswerkes mit dem Sitz in Berlin steht. Die bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes gebildete Reichsarbeitsgemeinschaft hat in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Reichsamt den deutschen Notstandsgebieten entsprechende Patengebiete zuzuweisen, wobei die Frachtbasis, die völkische Eigenart der Bevölkerung sowie etwa bereits bestehende Beziehungen berücksichtigt worden sind oder Provinzial-Arbeitsgemeinschaften sowie die Gau-, Kreis- und Ortsarbeitsgemeinschaften des Winterhilfswerkes, deren Zusammensetzung sinngemäß der Gliederung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorgenommen ist, unterstützen die Arbeit der entsprechenden Träger des Winterhilfswerkes.

Neben der Reichsarbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes steht der

Reichsbeirat

mit öffentlichen Aufgaben. In ihm sind die Reichsminister, die preußischen Minister, die Reichsstatthalter, die Ministerpräsidenten der Länder sowie führende Persönlichkeiten der Kirchen, der Industrie, des Handwerks, der Kunst und Wissenschaft usw. vertreten.

Bei der Reichsführung liegen die Aufgaben der

Organisation des Winterhilfswerks

die Treuhänderschaft der Frachtfreiheit und die Kohlenbeschaffung. Für die Beaufsichtigung und Ueberwachung der Arbeit des Winterhilfswerkes sind innerhalb ihres Gebietes die politischen Gauleiter der NSDAP. dem Reichsführer des Winterhilfswerkes verantwortlich. Die Landes- und Provinzialführer des Winterhilfswerkes regeln als Träger der Organisation in Zusammenarbeit mit den politischen Gauleitern die Durchführung der Sammlungen und nehmen die Anteilausgleichung der empfangenen Spenden zwischen den einzelnen Gauen ihres Gebietes vor. In Zweifelsfällen trifft der Reichsführer des Winterhilfswerkes selbst die Entscheidung. Träger der Propaganda für das Winterhilfswerk sind die Leiter der Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda.

Das Winterhilfswerk ist eine zusätzliche Fürsorgeaktion für alle wirklich hilfsbedürftigen Volksgenossen, zu denen neben den Arbeitslosen, Wohlfahrtsunterstützungs- und Rentenempfängern vornehmlich Personen gehören, bei denen ein besonderer Notfall vorliegt, zum Beispiel langjährige Erwerbslosigkeit, besonders bei Kinderreichen, und langdauernde Krankheit.

Die Sammlungen

stehen unter einem bestimmten Motto, so zum Beispiel im Dezember „Für die Weihnachtsspende der Winterhilfe", im Januar „Für Kochtopf und Ofen", ohne daß das Kampfmotto: „Kampf gegen Hunger und Kälte" in den Hintergrund tritt.

Für das ganze Reich sind

einheitliche Sammelsonntage,

für die der erste Sonntag des Monats bestimmt ist, vorgesehen. Durch Bekanntgabe der Sammelergebnisse soll das Interesse der Bevölkerung dauernd wachgehalten und angeregt werden. Die

Lebensmittelsammlungen

auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden.

Die Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und bei den kleinen Geschäftsleuten kommen in der Form zur Durchführung, daß von den Geschäftsinhabern Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der

Brennstoff- und Kleiderbeschaffung

verfahren werden. Mit den Stein- und Braunkohlensyndikaten sind Verhandlungen wegen größerer Spenden in Form von Abgaben verbilligter Kohle aufgenommen worden. Für die zusätzliche Arbeit, die ein Mehrstich von Torf, das Schlagen, Sammeln und der Abtransport des Holzes erforderlich machen, soll nach Möglichkeit der Freiwillige Arbeitsdienst herangezogen werden.

Die Geldsammlungen

sind mit den Angestellten- und Beamtenverbänden zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhilfswerkes aufzunehmen. Arbeiter, die in Arbeit sind, spenden nach Möglichkeit monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde. Inhaber von Bank- und Postscheckkontos werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Ferner sind am ersten Sonntag eines jeden Monats Haussammlungen von Tür zu Tür und vor allem Büchsensammlungen auf der Straße durch die NSDAP. und die mit ihr verbundenen Organisationen durchzuführen. Mit der Ausgabe von

Wohlfahrtsbriefmarken

ist die deutsche Nothilfe betraut. Einen nicht unwesentlichen Ertrag für das Winterhilfswerk soll eine über das ganze Reich verbreitete 50-Pfennig-Straßenbriefmarken-Lotterie einbringen. Mit dieser Lotterie wird gleichzeitig ein hoher kultureller Zweck verfolgt, insofern, als die jedem Losbrief beigefügten fünf Postkarten in 60 Serien 300 Bilder bringen, deren Auswahl unter dem Motto „2000 Jahre deutscher Geschichte und Kultur" vorgenommen wird.

Für Spender

die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, ist eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen" vorgesehen, die die Spender an ihren Wohnungstüren befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreien. Bei den Straßen- und Haussammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine ganz bestimmte Farbe.

Für die Spenden des Winterhilfswerkes gewährt die deutsche Reichsbahn

Frachtfreiheit.

Mit den Kraftfahrzeugverbänden und -besitzern sind Verhandlungen wegen Unterstützung der Hilfsaktion durch Bereitstellung von Kraftfahrzeugen eingeleitet. Neben dem Freiwilligen Arbeitsdienst sollen nach Vereinbarung mit den Dienststellen auch die Reichswehr, Schutzpolizei, der städtische Fuhrpark, die Feuerwehren, Straßenbahnen und das NSKK. für Transporthilfe verwendet werden.

Den Arbeitsgemeinschaften der Orte oder Bezirke obliegt neben der Sammlung auch die

Verteilung der Spenden.

Die Ausgabe von Nationalspenden an Empfangsberechtigte erfolgt nur durch Zuweisungsscheine, die den Bedürftigen von den Verteilungsstellen verabfolgt werden und zum Empfang der vermerkten Ware und Menge in dem bezeichneten Lebensmittelgeschäft oder angegebenen Lager berechtigen.

Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden.

Außerdem soll ein

Speisungsdienst

eingerichtet werden, bei dem für bedürftige Familien Lebensmittel zur eigenen Speisebereitung abgegeben werden. Massenspeisungen sollen nur für die veranstaltet werden, die keinen eigenen Herd haben. In Ergänzung hierzu sind Freitische und Freiessen an Einzelpersonen sehr erwünscht.

Kohlen sollen möglichst nicht unter einem Zentner, jedoch auch nicht über zwei Zentner je Familie abgegeben werden. Wärmehilfe soll durch Einrichtung von Wärmeräumen für unverheiratete Hilfsbedürftige ergänzt werden.

Besonderes Augenmerk wird auf die

Fürsorge der Jugend

gerichtet. Für die schulpflichtige Jugend, deren Eltern erwerbslos sind, werden Schulspeisungen eingerichtet und Schul- und andere Räume für den Nachmittagsaufenthalt bereitgestellt.

Weiterhin werden durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhilfswerkes mit Theater-, Film- und Konzertbetrieben Vereinbarungen dahin getroffen, daß von diesen Betrieben in möglichst großem Umfang

Freikarten
für die notleidende Bevölkerung

zur Verfügung gestellt werden. Zugunsten der Hilfsaktion sind endlich noch Konzerte, Theatervorstellungen und sonstige Veranstaltungen durchzuführen, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zufließt. Ebenso sollen Vergnügungsstätten den Reinertrag eines Abends abliefern. Als Gegenleistung dafür erfolgt Bekanntgabe der Vergnügungsstätten im Rundfunk und in der Presse, falls der Reinertrag schon am nächsten Tag abgeliefert wird.

Schon über 2 Millionen

für den Winterkampf gegen Hunger und Kälte gezeichnet.

Berlin, 13. Sept. Das Reichswehrministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die Kundgebung zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte

Politische Tageschronik

Die neuerlichen Veröffentlichungen über die Pläne des Rotfrontkämpferbundes in den Wochen vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler lesen sich heute wie ein schauerlicher Roman. Denn heute hat die nationalsozialistische Erhebung die Hoffnungen der bolschewistischen Komintern und ihrer deutschen Helfershelfer zunichte gemacht, heute kann jeder Deutsche überzeugt sein, daß auch der letzte kommunistische Brandherd ausgetreten wird. Aber damals war bereits ein Apparat für den Bürgerkrieg von geschulten Kräften geschaffen worden, der nur noch das Stichwort zum Losschlagen abwartete. Mit Spengstoffen und Giftgasen sollte vorgegangen werden, der „Weg zum Sieg" ging über den bewaffneten Aufstand, es waren genaue Anweisungen und Befehle der Terrorzentrale gegeben worden, Diebstahl, Raub und Mord wurden organisiert, und als Signal sollte ein Anschlag auf den Reichspräsidenten oder auf den Kanzler dienen. Man kann das Ausmaß der verbrecherischen Absichten gar nicht genügend kennzeichnen, es genügt die Feststellung, daß die von Moskauer Emissären ausgebildeten Terroristen alle, aber auch alle Mittel anwenden sollten.

*

Die Erneuerung des deutschen Theaters war Gegenstand einer Rede des preußischen Ministerpräsidenten vor den Intendanten der städtischen Theater Preußens. Das Theater ist in den letzten Jahrzehnten einen erschreckenden Abweg gegangen. Es war schon längst nicht mehr die moralische Anstalt, die zu sein Schiller von ihm forderte, sondern es war unter der Führung der Reichshauptstadt fast durchweg zu einer Anstalt der Unmoral geworden. Alle Abwegigkeiten, auf welchen Gebieten auch immer, fanden hier eine Stätte. Die echte deutsche Kunst war verbannt, und dort, wo sie gepflegt werden sollte, machte sich übelste ausländische Unsittlichkeit und moskowitisches politisches Zweckschauspiel breit. Nur einzelne Inseln gut geleiteter Opernbühnen ragten noch einsam aus der allgemeinen Schmutzflut empor. Die deutschen Theater waren charakterlos geworden. Sie hatten mehr und mehr die großen Traditionen der Vorkriegszeit vergessen und waren allgemach wehrlos in das Fahrwasser jener betriebsamen Theatergeschäftigkeit geraten, die vor allem in Berlin Trumpf war. Der Kurfürstendamm bestimmte nicht nur das Theaterantlitz der Reichshauptstadt, sondern schlug mehr und mehr das ganze deutsche Theaterwesen über einen und über einen üblen Leisten. Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, daß die Theater in allen deutschen Gebieten ihr Eigengesicht zurückgewinnen können, daß sie wieder an die alten Traditionen anzuknüpfne vermögen, die in der Vorkriegszeit Städte wie München, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Köln, aber auch kleinere, wie vor allem Weimar, Altenburg und andere, zu fruchtbaren Mittelpunkten deutscher Theaterkunst gemacht haben. Hier liegt auch der Weg zur wirtschaftlichen Gesundung des deutschen Theaterwesens. Hier kommt es auf die Leistung an, und nur die Leistung im freien Spiel der Kräfte wird die Zuschauerräume unserer Theater wieder mit einer festlich beschwingten, eine der Kunst hingegebenen und ihr dankbaren Zuschauermenge zu erfüllen vermögen. Alle Leistung aber gipfelt immer doch wieder nur in der Persönlichkeit, und wie wir Führerpersönlichkeiten unter den Theaterleitern haben müssen, wird es nicht minder notwendig sein, auch wieder Persönlichkeiten der darstellenden Kunst heranzuziehen, die überragend sind und die an Stelle des üblen gemachten Starwesens zu wirklichen Sternen am deutschen Bühnenhimmel sich entwickeln.

hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis gezeitigt:

Es wurden schon in den ersten drei Stunden nach Beendigung der Kundgebung gezeichnet:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Reichsleitung München 100 000 RM. — 2. Verlag des „Völkischen Beobachters", Zentralverlag Franz Eher Nachf., München, 100 000 RM. — 3. Gau Groß-Berlin der NSDAP. 50 000 RM. — 4. Gau München-Oberbayern der NSDAP. 50 000 RM. — 5. Kreise und Ortsgruppen des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. 100 000 RM. — 6. Daimler-Benz AG., Stuttgart-Untertürkheim, 50 000 RM. — 7. Reichskreditgesellschaft AG. Berlin und deren Schwesterunternehmungen 30 000 RM. — 8. Kommerz- und Privatbank AG. Berlin 30 000 RM. — 9. Deutsche Bank- und Diskontogesellschaft Berlin 50 000 RM. — 10. Dresdener Bank Berlin 50 000 RM. — 11. Deutsche Arbeitsfront 200 000 RM. — 12. Vereinigte Glanzstoffabriken Wuppertal Elberfeld 50 000 RM. — 13. IG. Farben-Industrie 1 000 000 RM. — 14. Bayerische Motorenwerke München 50 000 RM. — 15. Bayerische Stickstoffwerke AG. München-Berlin 50 000 RM. — 16. Viktoria-Versicherungsgesellschaft Berlin 50 000 RM.

Es sind somit bereits am ersten Tage über 2 Millionen für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet werden.

Mehrere große Unternehmungen, die mit ihren Schwestergesellschaften zusammen genannt werden wollen, haben bereits für Donnerstag gleichfalls größere Summen angezeigt.

Eine Erklärung

des evangelischen Landesbischofs von Bayern

München, 13. Sept. In der Nachmittagssitzung der Evangelischen Landessynode gab gestern der Landesbischof von Bayern, D. Meiser, eine bedeutsame Erklärung ab. Er betonte, in Bayern werde es nicht ganz leicht sein, alle Anordnungen der Reichskirchenführung zu befolgen, aber man sehe in der Zusammenfassung aller religiösen Kräfte ein so wertvolles Gut, daß der Kaufpreis dafür gern bezahlt werde. Er bedauere es allerdings, daß bei der kirchlichen Zusammenfassung nicht eine lutherische Reichskirche geschaffen worden sei, da doch Luther nun einmal der deutsche Reformator sei.

Der Landesbischof nahm dann Stellung zur Bewegung der Deutschen Christen in Bayern. Die Kirche sei bereit, die neue Glaubensbewegung zu bejahen unter drei Bedingungen: 1. Es darf nichts geschehen, was dem Bekenntnis zuwiderläuft. 2. Die Glaubensbewegung muß als außerkirchliche volksmissionarische Bewegung geführt werden. 3. **Sie muß sich der Führung des Landesbischofs unterordnen.** Der Landesbischof stellte fest, daß ihm die Bewegung die Erfüllung dieser Bedingungen zugesagt habe.

In der anschließenden Aussprache der Synode wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Glaubensbewegung als eine Notwendigkeit zu verstehen sei. Ferner wurde den Bedingungen des Landesbischofs zugestimmt. Der Landesbischof erklärte dann seine Zustimmung zu der Haltung der Deutschen Christen.

Herriot ausgepfiffen

Paris, 13. Sept. Der frühere französische Ministerpräsident Herriot ist am Mittwoch von seiner Rußlandreise wieder in Paris eingetroffen und hat sofort die Weiterfahrt nach Lyon angetreten. Er weigerte sich, irgendeine Erklärung abzugeben.

Beim Verlassen des Bahnhofsgebäudes empfing eine Gruppe von Anhängern der patriotischen Jugend Herriot mit Schmährufen und Pfeifen.

Einstellung des Verfahrens

im Königsberger Hippel-Prozeß.

Königsberg, 13. Sept. In der Verhandlung des vierten Hippel-Prozesses wurden der ehemalige Oberpräsident von Ostpreußen, von Batocki, und der ehemalige Reichsinnenminister Freiherr von Gayl als Zeugen vernommen, die übereinstimmend erklärten, die Angeklagten hätten aus politischen Gründen gehandelt, um den Kampf gegen die Regierung Braun führen zu können. Daraufhin stellte das Gericht das Verfahren gegen die Angeklagten von Hippel, Graf zu Eulenburg-Prassen und Hinz ein.

„Nationale Solidarität"

Reichskanzler Hitler über den Sinn des Opfers

Bei der Kundgebung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, die den Kampf gegen Hunger und Kälte eröffnet, hielt der Reichskanzler Adolf Hitler eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann: von der Solidarität, die blutmäßig ewig begründet ist. Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beseitigen kann, ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen „Nationale Solidarität". Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität dafür zu geben. Es ist die Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit, nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück gesegnet sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gedanke des Opferns sein, d. h., wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: „Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben."

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist und der andere, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des andern erträglicher zu gestalten. Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern können.

Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet.

Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinstreben müssen, wenn wir die andere überwinden wollen.

Wenn das ganze Volk richtig erfaßt hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen. Es wird daraus die Ueberzeugung wachsen, daß diese Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß sie wirklich etwas Lebendiges ist. Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je.

Diese Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes."

Das Wirtschaftswerbungs-Gesetz

Die Begründung der neuen Maßnahmen

Berlin, 13. September. In der Begründung des Gesetzes über Wirtschaftswerbung, das am Dienstag abend vom Reichskabinett verabschiedet wurde, heißt es u. a.:

Zweck des Gesetzes ist, auf dem Gebiet der Wirtschaftswerbung die bestehenden Mißstände abzustellen und die Wirksamkeit der Werbung durch organisatorische Zusammenfassung und systematische Gestaltung auf das Höchstmaß zu steigern.

Das Werbe- und Reklamewesen ist in seinem heutigen Zustand gekennzeichnet durch Mangel an Einheitlichkeit und starke Zersplitterung. Aufgaben, an deren sachgemäßer Erfüllung ein dringendes öffentliches Interesse besteht, werden nicht so durchgeführt, wie es die Lage der deutschen Volksgemeinschaft erfordert. Durch zweckmäßigere Organisation der Werbung kann eine weit stärkere Wirkung erzielt werden, als dies heute möglich ist.

Einen anderen schweren Mangel bilden die Mißstände, die sich auf dem Gebiet des Anzeigewesens entwickelt haben. Die Wirkung jeder Propaganda ist abhängig von der Glaubwürdigkeit, die man dem Träger entgegenbringen kann. **Alle Anpreisungen müssen daher wahr sein.** Dringend erforderlich ist die Beseitigung des Auflagenschwindels bei Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, der unlauteren Konkurrenz bei der Anzeigenvermittlung, die Aufrichtung der Anzeigentariftreue, die Regelung der Stellung der Anzeigenexpeditionen zu den Verlegern. **Die Anpreisungen deutscher Firmen müssen würdevoll sein.**

Die gleichen Schwächen und Fehler machen sich auch im Ausstellungs- und Messewesen geltend. Das einzige Mittel, um der Zersplitterung, wie auch den Mißständen beim Anzeigen- und Reklamewesen entgegenzutreten, ist die Führung durch das Reich. Der deutsche Industrie- und Handelstag hat Vorschläge gemacht, die sich mit dem Inhalt des Gesetzes weitgehend decken. Das Gesetz ist in enger Fühlungnahme mit den beteiligten Kreisen entstanden.

Der Werberat, der durch Gesetz eingeführt wird, soll nicht selbst wirtschaften, sondern nur führen.

Die Wirtschaftswerbung darf nicht uniformiert werden. Im wesentlichen wird die Privatinitiative ausschlaggebend sein. Der Werberat soll für Geschlossenheit, Wirkungskraft, Ordnung, Klarheit und Sauberkeit der Propaganda sorgen.

Die Lösung der Frage einer einheitlichen Wirtschaftswerbung soll nach folgenden Grundgedanken bewirkt werden: Es wird ausgegangen von dem Bestreben, auf den Gebieten des Anzeigenwesens die Mißstände zu beheben und Ordnung zu schaffen. Der beste Weg dazu ist die Einführung einer Genehmigung für die Ausführung von Wirtschaftswerbung. Sie soll dabei besonderen Bedingungen und der Entrichtung einer Abgabe unterworfen werden. Durch diese Abgabe darf die Wirtschaft aber nicht belastet und die Werbung nicht verteuert werden. Diese Abgabe kann von den Werbeauftragnehmern leicht getragen werden, selbst wenn sie Sätze erreichen würde, an deren Einführung nicht gedacht wird. Die Einnahmen aus dieser Abgabe fließen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu, daß sie für Zwecke der Propaganda verwendet. Durch diese Propaganda wird die deutsche Wirtschaft befruchtet und so werden die Mittel, die für den Werberat aufgewendet worden sind, wieder der Wirtschaft zugeleitet.

Die dringlichste Werbeaufgabe ist die Lösung des Absatzes deutscher Waren und Leistungen im In- und Auslande.

Kein Opel-Arbeiter im Winter brotlos

Rüsselsheim, 13. Sept. Wie die Adam-Opel-AG. mitteilt, sind die Betriebe weiterhin gut beschäftigt. Insgesamt hat Opel im ersten Halbjahr 1933 auf dem deutschen Markt 70 vH. mehr Wagen absetzen können, als im ersten Halbjahr 1932. Der Absatz der Monate Juli und August ist gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit fast verdreifacht. Zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen werden bereits jetzt umfangreiche Neuinvestierungen und wichtige Erweiterungen der Rüsselsheimer Fabrikbetriebe vorgenommen, die für Saisonrückgänge im Automobilabsatz den nötigen Ausgleich schaffen sollen. Die Gesellschaft ist fest entschlossen, die gesamte Belegschaft den Winter über durchzuhalten.



Professor Fülleborn gestorben.

Prof. Dr. Friedrich Fülleborn, der Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, ist im 67. Lebensjahre gestorben. Durch zahlreiche Forschungsreisen in tropische Länder wurde er zu einem der besten Kenner exotischer Krankheiten. Unter Fülleborn gelang im Hamburger Tropen-Institut die Herstellung des Atrebin und damit ein entscheidender Sieg über die Malaria. Auch andere sehr verbreitete Volksseuchen der Tropen wurden erfolgreich von ihm bekämpft oder ausgerottet.

Große Devisenschiebung

Berlin, 13. Sept. Der Zollfahndungsstelle Berlin ist es gelungen, eine Devisenschiebung größten Ausmaßes aufzudecken, die zu der Verhaftung des Haupttäters in der Person des früheren Rechtsanwalts beim Kammergericht Dr. Wegener führte, welcher die Devisenschiebungen im Interesse von Emigranten mit Hilfe zweier Börsenmakler, die gleichfalls verhaftet wurden, vorgenommen hatte. Es konnten dabei noch mehrere Personen, darunter ein Schweizer, festgenommen werden. Die bisher zugegebenen Verfehlungen gehen in die Hunderttausende.



Prinz August Wilhelm Gruppenführer.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der bisher Brigadeführer in der SA. war, ist vom Führer zum Gruppenführer z. b. V. ernannt worden.

Letzte Funkmeldungen

Der Danziger Justizsenator Dr. Wiercinski-Keiser ist aus der Danziger Zentrumspartei ausgeschieden und hat dem Präsidenten des Danziger Senats sein Rücktrittsgesuch überreicht.

*

Staatsrat Meinberg hielt auf dem Rheinisch-Westfälischen Landbauertag in Essen eine Rede, in der er die bekannten Gedankengänge des Nationalsozialismus entwickelte.

*

Mittwoch früh wurde in Augsburg der wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilte Dienstknecht Magnus Strobl in Gegenwart von 40 Zeugen hingerichtet.

*

Die Morde an den beiden Berliner Polizeihauptleuten am 9. August 1931 auf dem Bülowplatz sind jetzt restlos aufgeklärt worden. Die beiden Mörder sind nach der Tat nach Rußland geflüchtet. 13 weitere beteiligte Kommunisten wurden festgenommen.

*

Nach dem Abschluß der Brigadeübungen bei Gumbinnen in Ostpreußen fand eine Parade vor dem Reichspräsidenten statt.

*

Mit dem Dampfer „Aquitania" sind in Cherbourg 194 Fässer Gold aus Amerika eingetroffen, die einen Wert von 250 Millionen Franken darstellen. Das Gold ist für die Bank von Frankreich bestimmt.

*

Aus Anlaß des so tragischen Todes Reinhold Muchows ordnete Dr. Ley bis 1. Oktober Anlegung von Trauer für alle NSBO-Mitglieder und der Deutschen Arbeitsfront und ihre Fahnen an.

*

Aus Anlaß der Beisetzung der SA.-Männer der Standarte 17 setzen die Reichsbehörden und Reichsstellen mit dem Amtssitz in der Reichshauptstadt und der Provinz Westfalen am Donnerstag, dem 14. September, die Flaggen auf Halbmast. Eine entsprechende Anordnung ist für die preußischen Behörden erfolgt.

*

Der preußische Kultusminister berief an die Spitze der Schulabteilung des Kultusministeriums Studienrat Junkel aus Weimar, der als Gruppenführer dem Stabe des obersten SA.-Führers zugeteilt und vom Stabschef Röhm zu diesem Zweck beurlaubt ist.

*

In den steirischen Kohlenrevieren sind nach Wiener Meldungen 5000 Bergarbeiter in den Streik getreten.

Menschliche Bestien

Dreifacher Mord und Selbstmord in Klosterneuburg bei Wien

Furchtbare Bluttat in Paris

Wien, 13. Sept. In Klosterneuburg ereignete sich eine Mordtat von ungewöhnlicher Gräßlichkeit. Der frühere Wehrmann Karl Neubauer ermordete seine Freundin, eine 23jährige stellungslose Lehrerin, ihre 15jährige Schwester und seine Wirtin, setzte das Wohnhaus in Brand und erschoß sich schließlich selbst.

Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich die Tat wie folgt zugetragen: Zunächst hat Neubauer die beiden jungen Mädchen entkleidet, an Armen und Händen gefesselt und auf seinem Bett festgebunden. In diesem Zustand haben die beiden Mädchen anscheinend die ganze Nacht verbracht, während Neubauer schlief. Als er aufwachte, ging er in das Zimmer seiner Wirtin und brachte ihr eine lebensgefährliche Schußverletzung bei. Dann schnitt er seiner Freundin und ihrer Schwester die Kehle durch und brachte ihnen einige Stiche ins Herz bei. Das Bett überschüttete er mit Petroleum und steckte es in Brand. Schließlich tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Auch die Wirtin ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Die Zusammenhänge der furchtbaren Mordtat in Klosterneuburg bei Wien sind noch immer ungeklärt. Die beiden Mädchen hatten, während ihre Eltern auf einem Spaziergang waren, die Wohnung verlassen und einen Zettel zurückgelassen, wonach sie in Wien die Oper besuchen wollten. Da die Mädchen wiederholt in ähnlichen Fällen bei der ältesten in Wien lebenden Schwester übernachtet hatten, waren die Eltern nicht beunruhigt. Daß ein solcher Opernbesuch tatsächlich geplant war, geht daraus hervor, daß in dem Handtäschchen der älteren Schwester Karten für die „Fidelio"-Aufführung der Staatsoper gefunden wurden. Die Behörden glauben durch die Obduktion der Leichen Aufschlüsse darüber zu erhalten, ob es sich um einen Lustmord handelt, wofür die Umstände, unter denen die Leichen gefunden worden waren, sprechen, und ob der Täter in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat.

Die Wirtin, die bereits totgesagt worden war, befindet sich noch am Leben. Sie war kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus in tiefe Bewußtlosigkeit gefallen. Die Aerzte glaubten nicht, daß sie daraus erwachen werde. Durch eine Herzoperation gelang es trotzdem, die Frau am Leben zu erhalten, obwohl die Unglückliche nicht weniger als fünf Kugeln im Körper hat.

*

Paris, 13. Sept. Die Pariser Polizei ist am Mittwoch einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. In Rouen wurde der Angestellte eines Pariser Beerdigungsinstituts am Grabe seiner Tochter erschossen aufgefunden. Die Beweisaufnahme führte zu dem Ergebnis, daß Selbstmord vorlag. In den Taschen des Toten fand man einen Brief, in dem er mitteilte, daß er seine Frau ermordet habe.

Die Polizei, die sofort verständigt wurde, begab sich in die Wohnung, wo sich den Beamten ein furchtbarer Anblick darbot. Auf dem Küchentisch stand ein großer Waschkübel, in dem die zerstückelte Leiche der unglücklichen Frau lag. Andere Körperteile hatte der Mörder in Papier gewickelt und unter einer Fliese der Küche begraben. Man vermutet, daß der Mord am Montag begangen worden ist.

„Polarstern" gestohlen

London, 13. Sept. Aus dem Schaufenster einer Diamantenhandlung in der Hatton-Straße, dem Zentrum des Londoner Diamantenhandels, wurde der berühmte 33¾-karätige Diamant „Polarstern", der einen Wert von 400 000 RM. hat, gestohlen. Bei hellichtem Tage fuhr ein Kraftwagen vor, ein Mann sprang heraus, warf das Fenster mit einem Ziegelstein ein, riß den Diamanten an sich und fuhr blitzschnell wieder fort. Zahlreiche Menschen haben den Diebstahl beobachtet, ihn aber nicht verhindern können.

Der Stahlhelmtag in Hannover

Berlin, 13. September. Ergänzend zu den bisher erfolgten Mitteilungen gibt der Stahlhelm-Pressedienst über die Gestaltung der Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover noch folgendes bekannt:

Der Sonnabend beginnt nach einem am Vormittag erfolgten Presseempfang, am Nachmittag mit der eigentlichen Führertagung mit Befehlsausgabe, um mit einem großen Zapfenstreich am Abend seinen Abschluß zu finden.

Der große Aufmarsch der Führer und der Fahnenabteilungen auf den Maifchwiesen am Sonntag wird sich in dem bei den Stahlhelm-Aufmärschen gewohnten soldatischen Rahmen abspielen. Aus der großen Zahl der Führer — der Stahlhelm zählt 11 000 Ortsgruppen — und der Fahnen ergibt sich eine recht erhebliche Teilnehmerstärke, die man, einschließlich der Fahnenbegleiter, auf etwa 50 000 Teilnehmer wird ansetzen können. Auch die Führer des Wehr-Stahlhelm, dessen endgültige Eingliederung in die SA. etwa Anfang Oktober erfolgen wird, werden größtenteils auf dieser Führertagung erscheinen. Die Führer werden, mit Ausnahme der höheren, mit der Führung der Einheiten betrauten Stahlhelmführer, mit vollem Gepäck antreten. Die Aufstellung erfolgt in fünf Treffen. Das erste Treffen bilden die Fahnen. Bei dem Vorbeimarsch treten die Fahnen zu ihren Landesverbänden, um mit diesen an der Führung vorbeizudefilieren. Der Vorbeimarsch erfolgt in der gleichen Form wie bei der SS., d. h. die im Gliede Marschierenden legen die linke Hand ans Koppel, während die rechte Hand durchgeschlagen wird und die Führer sämtlicher Stahlhelm-Formationen werden ihre Hand zum Deutschen Gruß erheben.

Der Stahlhelm-Pressedienst weist ferner darauf hin, daß schon eine ganze Reihe von Ministerien für ihren Befehlsbereich Weisungen erteilt haben, den Teilnehmern an der Reichsführertagung nach Hannover für den 23. und 24. September in weitherzigster Weise anrechnungsfreien Urlaub zu gewähren. Es ist zu hoffen, daß die Privatwirtschaft diesem Beispiel in ebenso großzügiger Weise folgen wird.

„X. Y. Z."

Der sogenannte „Internationale Gerichtshof für den Reichstagbrand" hinter verschlossenen Türen.

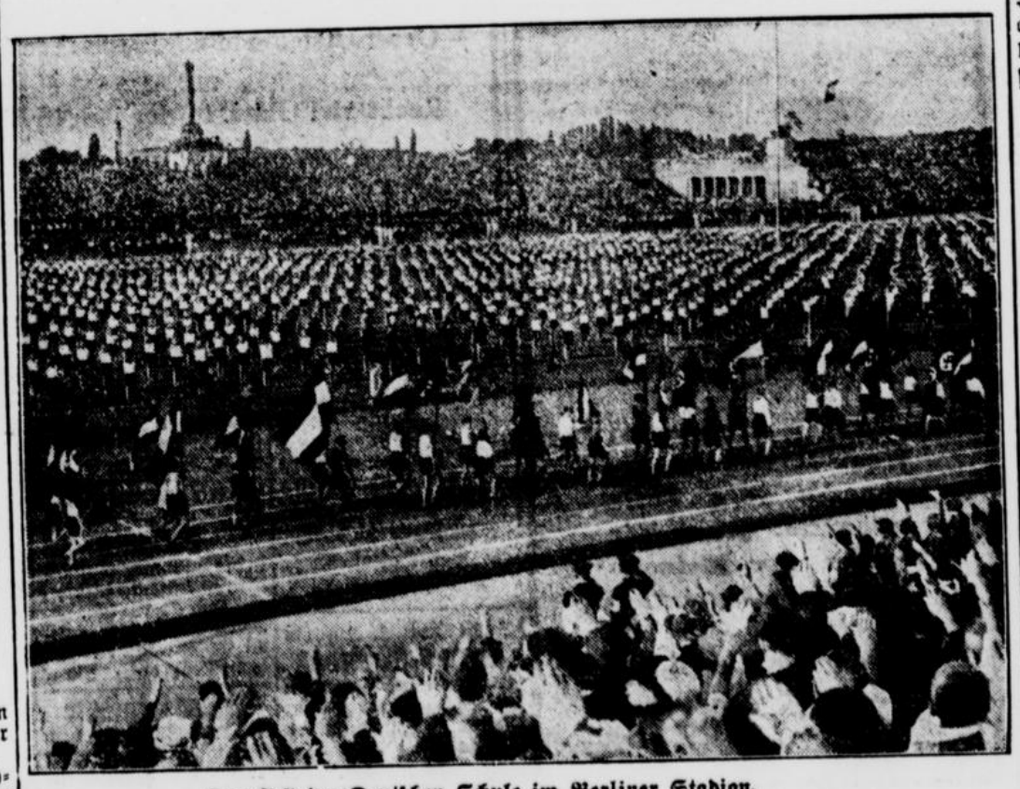
London, 13. Sept. Am Mittwochnachmittag fand eine einleitende Sitzung des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes für den Reichstagsbrand" in einem Zimmer statt, in dem gewöhnlich Disziplinarverfahren gegen englische Rechtsanwälte verhandelt werden. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt und erstreckten sich auf die Art der Durchführung der eigentlichen „Gerichtsverhandlungen", die am Donnerstag beginnen sollen. Die Presse wird nicht zugelassen. Man erwartet, daß ungefähr 15 Zeugen erscheinen werden, die aber nicht namentlich, sondern mit Buchstaben, wie X, Y und Z, bezeichnet werden sollen. Die marxistischen „Helden" werden beim Eintritt in das Gebäude und beim Verlassen tief verschleiert sein, so daß man sie nicht photographieren kann.



An der Stätte des Autounfalls bei Solingen.
Der Unglückswagen nach dem Absturz.



600 Jahre Königsberger Dom.
Generalfeldmarschall v. Mackensen beim Verlassen des Doms nach der Feier.
Am Sonntag wurde in Königsberg das 600jährige Jubiläum des Doms durch einen großen Festgottesdienst eingeleitet, zu dem zahlreiche Ehrengäste, darunter der greise Feldmarschall von Mackensen, erschienen waren.



Das Fest der Deutschen Schule im Berliner Stadion.
Ein eindrucksvolles Bild von den turnerischen Vorführungen der Schuljugend im Grunewald-Stadion.

Handel und Wirtschaft

Berlin, 13. Sept. Die Beruhigung auf den Aktienmärkten machte Fortschritte. Die Kurse zogen zum größten Teil an. Tagesgeld 4½ bzw. 4⅜ Prozent. Im Verlauf der Nachbörse machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte.

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Hörfehler

	13. 9.	12. 9.
Sachwert-Anleihe (Notierung in Mark)		
6% Pr.Ld.Pfdr.-B. GPfBr. 17/18	79	79
6% do. R. 22	—	—
6% do. Komm. Obl. R. 20	—	—
6% Pr. Centr. Bd. GPfBr. 1924	76	76
6% dito 1927	76	76
6% Pr. Ctr.Bod.Komm. 1926/28	60	60
6% Pr. Pfdbr. Gpf. 41	76¼	76
6% dito Serie A 47	76¼	76
6% dito Kom. Em. 17/19	60¼	60
5% Getr. Rentenbk. R. 1—3	6,35	—
5% Rogg. Rentenbk. Bln. 1—11	6	6,10
5% Berl. Roggenw. 1923 f. 1 Z.	—	—
Westf. Prov.-Kohle 1923 f. To.	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	10⅛	10⅜
Norddeutscher Lloyd	11⅛	11⅛
Bankaktien		
Commerz- u. Privat-Bk.-A.-G.	48¼	48¼
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	48¼	48¼
Dresdner Bank	42½	42½
Reichsbank	137⅞	135

Devisenkurse (in Mark)

	13. 9. Geld	13. 9. Brief	Vortage Geld	Vortage Brief
Amsterdam	169,33	169,67	169,18	169,52
Oslo	67,43	67,57	68,06	68,17
Helsingfors	5,944	5,956	5,974	5,986
Kopenhagen	59,94	60,06	60,54	60,66
Italien	22,14	22,18	22,11	22,15
London	13,42	13,46	13,54	13,58
Newyork	2,927	2,933	2,957	2,964
Wien	47,95	48,05	47,95	48,05
Paris	16,43	16,47	16,41	16,45
Schweiz	81,22	81,38	81,00	81,16
Schweden	69,43	69,57	69,91	70,07
Spanien	35,01	35,09	35,01	35,09
Brüssel	58,64	58,76	58,47	58,59
Brasilien	0,241	0,243	0,241	0,243

Produkten

Berlin, 13. Sept. Die Lage am Getreidemarkt hat sich wenig verändert. Am Prompt- und Lieferungsmarkt ergaben sich für Brotgetreide kaum Preisveränderungen. Weizen- und Roggenmehl haben kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Forderungen. Hafer ruhig aber behauptet. In Gersten finden nur feine Qualitäten Beachtung.

Berlin, den 13. Sept. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	177—179	Mais (lok. Bln.)	—
Roggen, märk.	142—144	Weizenmehl	24,50—25,50
Sommergerste	147—155	Roggenmehl	20,40—21,50
Wintergerste	140—156	Weizenkleie	9,60—9,75
Hafer, weißpr.	—	Roggenkleie	8,75—9,00
Hafer, märk.	129—136	Kartoffelflocken	12,60—13,00

Bremen, 13. Sept. Weizen: Manitoba I 4,95. Gerste: Dt. Gerste 8,55. Hafer: Dt. pomm. Weißhafer 53—54 Kg., alt 7,90, Mecklenburger 50—51 Kg., alt 7,75, dito 52—53 Kilogramm neu 7,60. Mais: La Plata ab Bremen verkehrsfrei 8,70, dito ab Brake verkehrsfrei 8,70. Tendenz: Fest.

Webstoffe. Bremen, 13. Sept. Loko 10,17 (10,20).

*

Erwerbsgesellschaften

Anker-Werke A.-G., Bielefeld. Die G.-V. ist auf den 2. Oktober einberufen worden. Neben den Regularien steht auf der Tagesordnung Kapitalermäßigung nach § 227 HGB. Abs. 2 3. 2 um 240 000.— RM. Nennwert-Aktien, die auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 3. Dezember 1932 erworben worden sind und Satzungsänderung.

*

Viehmärkte

Magerviehhof Osnabrück. Amtliche Notierung vom Nutz- und Zuchtviehmarkt am 13. September: Auftrieb: Rindvieh 302, Schweine 960. Rindvieh: a) Kühe in Milch und tragende Kühe: 1. 270—320, 2. 230 bis 270, 3. 200—230, 4. 180—200 RM.; b) tragende Rinder: 1. 260—300, 2. 220—260, 3. 190—220, 4. 160—190 RM. Schweine: 6—8 Wochen alte 8—11, 8—13 Wochen alte 11—14, Läuferschweine 14—18 RM. Handel mit Rindvieh sehr langsam, mit Schweinen anfangs gut zum Schluß abflauend. Nächster Markt 20. Sept.

Dortmund, 13. Sept. Zum Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben 489 Großvieh, 180 Schweine, 39 Kälber, 1 Schaf. Der Handel war schlecht, mit Ueberstand. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. 330—360, 2. 280—320, 3. 220—270 RM., Rinder 130—230 RM. Beste Tiere über Notiz. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—13, für 8—10 Wochen alte Ferkel 15—22, für 10—12 Wochen alte Ferkel 24—34 RM. Nächster Markt 20. Sept.

Die lippische Bauschule in Detmold

Die Ausbildungsstätte für Maurer- und Zimmermeister.

Die Lippische Bauschule zur Vorbereitung von Maurer-, Zimmer- und Straßenmeistern (Inh. Baumeister W. Baumgarten) ist ein neues Schulsystem. Die vor mehreren Jahren erfolgte Gründung der Schule soll nicht nur eine Lücke im Schulwesen ausfüllen, sondern auch einem Bedürfnis entgegenkommen, welches in ganz Mittel- und Norddeutschland vorherrschend ist. Für die Bauhandwerker, welche ihre Meisterprüfung ablegen wollten, war bislang in Deutschland — außer in Bayern und Württemberg — keine Möglichkeit gegeben, ihr Studium den Bedingungen der Meisterprüfung gemäß einzurichten. Die fünf- bezw. sechssemestrigen höheren Bauschulen und Techniken, jetzigen Höheren (Staats)-Lehranstalten für Hoch- und Tiefbau stellten an die Mehrzahl der Handwerker zu große Anforderungen an Zeit und Geld. Diese Schulen bilden Architekten und Ingenieure aus und vermitteln ihren Absolventen durch Ablegung der Baumeisterprüfung den Titel „Baumeister" auf Grund der im vorigen Jahre erlassenen Baumeisterverordnung. Durch die erwähnte Baumeisterverordnung sind jedoch die Aufnahmebedingungen auf den höheren technischen Staatslehranstalten verschärft worden, so daß der Handwerker viel Zeit und Geld verschwenden muß, um zu seinem Ziel zu kommen: um eine bautechnische und bauwissenschaftliche Ausbildung zu erlangen, die ihn zur Ausübung der Baupraxis als Maurer- und Zimmermeister befähigt.

Ein großer Prozentsatz der Bauhandwerker gelangt durch die „Höheren Lehranstalten für Hoch- und Tiefbau" nicht zu diesem Ziel. Die Besucherziffern der oberen Klassen dieser Schulen beweisen, daß nach den unteren Semestern nur ein kleiner Teil zum Vollbesuch zurückkehrt.

Der weitaus größte Teil tritt daher mit halber und unzulänglicher Ausbildung in die Praxis zum Schaden des ganzen Bauhandwerks und der deutschen Wirtschaft.

In einigen süddeutschen Ländern — in Bayern und Württemberg — sind aus diesem Grunde schon seit Jahrzehnten Bauschulen oder sogenannte Meisterschulen mit 2semestrigem Lehrgang geschaffen worden. Diese haben sich glänzend bewährt, obwohl auch die „höheren Lehranstalten für Hoch- und Tiefbau" daneben bestehen. Um auch in Mittel- und Norddeutschland dem Handwerker eine meistermäßige Vorbildung zu geben, ist seinerzeit die Lippische Bauschule gegründet worden. Sind die „höheren Lehranstalten" die Schulen für Architekten, Ingenieure und Baumeister, so ist die Lippische Bauschule die Ausbildungsstätte für Maurer- und Zimmermeister.

Der Aufbau dieser in ihrem Gebiet einzigartigen Anstalt besteht aus 2 Semestern. In diesen 2 Halbjahren wird der gesamte Stoff den Schülern dargeboten, der für die Praxis eines Maurer- oder Zimmermeisters notwendig ist. Jeder kleine und mittlere Unternehmer, der eine höhere Bauschule besucht hat, wird eine ziemlich umfassende Ausbildung erhalten haben. Aber er wird andererseits bezeugen, daß ihm für seine Unternehmerpraxis noch ein Teil dessen fehlt, was er nicht erhalten hat. Dieses alles hat die Lippische Bauschule in ihrem Lehrplan aufgenommen. Den Absolventen bietet sich weiter die Möglichkeit, die Meisterprüfung an Ort und Stelle vor der Meisterprüfungskommission der Lippischen Handwerkskammer abzulegen. Außerdem kann der Schüler nach dem ersten oder zweiten Semester auf eine höhere Bauschule übertreten.

Der Lehrplan ist auf die in Volks- und Berufsschule erworbenen Kenntnissen aufgebaut, so daß neben einer praktischen Ausbildung besondere Kenntnisse nicht erforderlich sind. Leitung und Lehrkräfte der Schule, die über eine große Praxis verfügen, geben den Schülern das Rüstzeug für Büro und Bauplatz.

Die Abschlußprüfungen werden durch einen Staatskommissar der Lippischen Regierung abgenommen und ist die Schule im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes staatlich anerkannt.

Die Bedeutung der Lippischen Bauschule liegt in der Vermittlung der zweisemestrigen Meisterausbildung. Wie groß ihre Daseinsberechtigung ist und wie richtig der Gedanke der Gründung war, beweisen am deutlichsten die letzten Semester der Schule mit ihren beachtlichen Leistungen. Beifalls- und Interessekundgebungen sind deshalb auch aus allen Teilen Deutschlands eingegange. Vor allem hat die Lippische Bauschule beim Handwerk ausdrückliche Unterstützung gefunden, so daß der weitere Ausbau der Schule im Interesse des Baugewerbes gewährleistet ist.

Das nächste Wintersemester beginnt am 24 Oktober und kann der ausführliche Lehrplan beim Sekretariat der Lippischen Bauschule in Detmold kostenlos angefordert werden.

Deutsche Arbeitsfront

Anordnung

Aus Anlaß des Ablebens des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeits-Reinhold Muchow, werden die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gebeten, anläßlich der heute stattfindenden Kundgebung Trauerflor zu tragen. Ebenfalls müssen die Fahnen mit Trauerflor versehen sein.

Heil Hitler!

Kreisbetriebszellenleitung

gez. Uhl-Detmold Naudorf-Lemgo.

*

NSBO.-Ortsgruppe Horn-Bad Meinberg

Aus Anlaß der Deutschen Woche findet am kommenden Donnerstag, den 14. September 1933, 7 Uhr abends, eine große Kundgebung der NSBO. in Detmold statt. Jedes Mitglied muß teilnehmen. **Sammelpunkt: Marktplatz Horn um 6 Uhr.** Von dort aus gemeinsame Abfahrt mit Sonderwagen um 6,20 Uhr. Fahnen und Schilder sind mitzubringen.

Heil Hitler!

Uhmeier, Ortsgruppen-Betriebswart.

Und Ihre Tochter? - -

Muß sie nicht auch an eine Wäscheausteuer denken? Jetzt ist es die rechte Zeit, den Grundstock dazu zu legen, denn die Preise sind ungewöhnlich niedrig, und die Auswahl — — also, bitte kommen Sie doch morgen einmal in unsere Läden. Sie dürfen sich alles in Ruhe und Muße ansehen! Man kann in den Schaufenstern ja gar nicht alles zeigen, diese Waren muß man sehen und fühlen, um ihren Wert zu erkennen. Und zu dieser Prüfung sind Sie freundlichst eingeladen.

Schülerstr. 6-8 **Bauer** Lange Straße 2

Zwetschen
auch andere Obstsorten kauft gegen Kasse
Heinrich Wortmann, Detmold. Fernruf 2230

Falläpfel und Zwetschen
kauft Carl Lüpke, Konf.-Fabrik, Lemgo. Fernsprecher 823.



4.80 Mark kosten 50 Meter amtlich verzinktes Drahtgeflecht 1 Met. breit. Preisliste kostenlos. Hermann Hille, Drahtgeflecht, Bielefeld

Betten Stahl- Matr. Schlafzim., Polster, Stahlmatr. an jedem, Teilzahlg. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Großes Nibelungenjahr
auf der Freilichtbühne in der **Porta Westfalica**
Kriemhilds Rache. August bis 24. September.
Alle Sonnabende von 20—22.30 Uhr, alle Sonntage von 15.30 bis 18 Uhr. Fernspr. Minden 2601.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 12. September 1933

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 102950

Ferner fielen:

2 Gewinne zu 5000 M. 40949
4 Gewinne zu 3000 M. 86330 122851
22 Gewinne zu 2000 M. 39062 116448 123530 143562 165325 239316 265661 274648 307678 314814 366364
48 Gewinne zu 1000 M. 20872 35345 37257 75101 109987 150933 151942 152810 175055 237705 238383 238526 277937 305026 331917 334591 334599 337814 338389 363319 376552 380276 392185 399539
86 Gewinne zu 500 M. 1129 5324 5466 22933 31492 47283 49577 54578 58730 66918 72313 72976 75446 79288 90205 91453 101520 142900 152093 164000 176888 185294 185830 193230 208971 222487 232015 292757 302625 306507 306512 310713 313472 317101 333595 334543 347620 348823 349679 351457 359066 376920 395589

Schlußprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 3000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

835 1999 8381 20503 26392 32702 57081 65171 66168 77549 78621 90588 93714 98392 101425 103834 108417 108728 127890 131508 144717 152450 161808 165038 185052 190642 203826 204750 212452 213145 231332 234147 237180 240418 241538 241930 245070 252468 264688 272172 288798 303897 306137 310411 321226 355413 365639 377834 385781 389119

Die Ziehung der 1. Klasse 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 20. und 21. Oktober 1933 statt.

Lotterie-Einnahme A. Reuter.

Minden-Ravensbergische Landwirtschaftliche Haushaltungsschule (1926)
Gohfeld bei Bad Oeynhausen
bildet junge Mädchen vom Lande und aus der Stadt in allen haus- und landwirtschaftlichen Zweigen praktisch und theorethisch gründlich aus. Aufnahme auch für Halbjahrskurse. Jahreskursus wird als Frauenlehrjahr angerechnet. Beginn des neuen Kursus Mitte Oktober 1933. Prospekte durch die Vorsteherin.

Pflaumen
(Zwetschen) 3/4 reif bis reif kaufen gegen Kasse und erbitten Angebot
W. Thospann & Siekmann
Lemgo
Konservenfabrik - Telefon 801



„Keine grauen Haare! Wenn die alte Benzinschnecke ihre Seele aushaucht, geben wir wieder eine Kleinanzeige in der Lippischen Tageszeitung auf; da finden wir schnell das Richtige!"

Ehen werden auf Erden geschlossen—

sofern sich Herz zu Herz gefunden hat.  Heute heißt es nicht mehr lange überlegen, mit einem Ehestandsdarlehen geht alles wie am Schnürchen: Kuß, Aufgebot und — schon kann die Einräumung  der neuen Wohnung beginnen. Deshalb also rechtzeitig in der Zeitung studieren, was leistungsfähige Firmen anzubieten haben. Denn zur Wohnung gehören ja nicht nur Möbel, sondern auch Haushaltsgeräte  aller Art. Die Ehestandsdarlehen wollen ja das Einrichten des gesamten Haushalts erleichtern. Darum: Immer wieder durch Anzeigen Vorschläge machen und fleißig inserieren! Die jungen Paare sind für jede Anregung, in welchem Geschäft die Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung genommen werden, dankbar und verfolgen gern die Ankündigungen fortschrittlicher Geschäftsleute in der Lippischen Tageszeitung. In diesem Sinne: Recht viel Glück in der jungen Ehe! 

Herr oder Dame
für feine Reisetätigkeit gesucht. Anlernung erfolgt.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 6954 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche
zum 1. Okt. ein ehrliches in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen.**
Frau Marie Kirchhoff.
Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 4.

Suche zum 1. 10. ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushaltes. Schlicht um schlicht. Nicht unter 18 Jahren.
Frau Niedner, Hardissen bei Lage.

Mädel
frisches, kräftiges, vom Lande, das Lust zu Hühnern und Gartenarbeit hat, bei freier Station und Taschengeld gesucht. Etw. Vorkenntnisse erwünscht. Meldungen an Frau **Hetterling, Hotel Vereinshaus, Bielefeld.**

Verhrt. Landwirt, 30 J. sucht
Stellung
in der Landwirtschaft od. Getreidegeschäft zu sofort od. zum 1. 10. 33.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6956 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kanarienhähne
St. 2.50 Mk. abzugeben. Schriftl. Angebote unter Nr. 6955 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nähr-Zwieback
Fritz Burre, Bäckerei, **Hermannstr.**

Wer richtig füttert, füttert billig
Nagut
das echt deutsche Fabrikat für Geflügel, Schweine und Hunde
NAGUT-Kraftfutterwerke G. m. b. H. Lage i. L.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie auch Herrn Pastor Ewerbeck für die trostreichen Worte, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wöhren, den 12. September 1933.

Geschwister Bauer.

Die Schulen im Zeichen der Deutschen Woche

Große Kundgebung sämtlicher Schulen des Kreises Detmold – Landesschulrat Wollenhaupt und Kreisrektor Grote sprachen zu den Schülern – Ueber 6000 Menschen auf dem Detmolder Marktplatz

Die großen Veranstaltungen im Zeichen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" erreichten gestern vormittag mit einer gewaltigen Kundgebung sämtlicher Schulen des Kreises Detmold auf dem Detmolder Marktplatz einen gewissen Höhepunkt. In zwei Ansprachen wurde weit über 4000 Schülern und Schülerinnen die Bedeutung der Deutschen Woche klar gemacht, Das Ziel dieser überaus eindrucksvollen Kundgebung, daß auch der junge deutsche Mensch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Werbung für deutsche Waren erfaßt, ist nach allen Eindrücken vollauf erreicht worden.

Schon lange Zeit vor Beginn der großen Kundgebung umsäumte eine erwartungsfrohe Menge — es waren in der Hauptsache die Eltern der Schüler — das weite Rund des Detmolder Marktplatzes. Kurz vor 10 Uhr begann der

Aufmarsch der Schulen

vor dem Rathaus. Der Zug der anmarschierenden Jugend wollte kein Ende nehmen. Man sah sämtliche Schulen aus dem Kreise Detmold, darunter die mit Heidekränzen versehenen Schüler und Schülerinnen vom Rande der Senne, und die Schule aus Hagen, die 10 kleine lippische Schützen mitgebracht hatte! Viele Lehrer und Schüler sah man im braunen Hemd, unter den Detmolder Gymnasiasten sogar einen Träger der schwarzen SS-Uniform. Die Zahl der Hitlermädel war ebenfalls außerordentlich groß. Als die

weit über 4000 Schüler und Schülerinnen auf dem Marktplatz

und viele Fahnen- und Bannerträger auf der Rathaustreppe Aufstellung genommen hatten, wurde die Kundgebung mit einem schneidigen Marsch der SA.-Standartenkapelle unter Leitung von Musikzugführer Kaiser eingeleitet. Darauf sang ein größerer Schülerchor „Hermanns Schwertspruch" von Professor August Weweler, der den Kinderchor selbst dirigierte

Darauf trat

Kreisrektor Grote

vor das Mikrophon und richtete folgende Worte an die Schüler:

Liebe deutsche Jugend! Wenn die Landeshauptstadt Detmold die Feier der deutschen Woche des Lipperlandes festlich begeht, dann darf auch unsere Jugend nicht fehlen. So haben wir auch euch zu der gemeinsamen Feier am heutigen Tage hier zusammengerufen, euch alle groß und klein, euch Hitlerbuben und Hitlermädel, damit auch euch die Deutsche Woche zum bleibenden Erlebnis wird. Ich begrüße euch, die ihr von nah und fern, aus der Stadt und vom Lande gern und freudig hierhergekommen seid, um

den Sinn des schlichten Wortes „deutsch" immer tiefer zu erfassen.

Ich begrüße auch Sie, meine lieben Kollegen und Kolleginnen, ganz besonders Sie vom Lande und danke Ihnen im Namen der Deutschen Woche, daß Sie weder Wege noch Mühe gescheut haben, um unserer Jugend diesen Festtag zu ermöglichen. Strahlende **Augen und dankbare Kinderherzen werden der reiche Lohn** für Ihre Arbeit sein, und Dienst am Volke offenbart sich am besten im Dienst an der Jugend. Mein Gruß gilt ferner allen anderen anwesenden Gästen, ganz besonders Ihnen, sehr verehrter Herr Landesschulrat, der Sie sich trotz Ihrer großen Arbeitsfülle gern und freudig bereiterklärt haben, zur lippischen Jugend, Ihrer Jugend, über die Bedeutung der Deutschen Woche zu sprechen Ich darf Sie bitten, das Wort zu nehmen

Unmittelbar anschließend nahm

Schulrat Wollenhaupt

das Wort zu folgender Ansprache:

Jugend heraus, heraus zum Kampf für die Deutsche Woche

Meine liebe deutsche Jugend des Lipperlandes, deutsche Erzieher und Erzieherinnen, deutsche Männer und Frauen! Im Namen der Landesregierung heiße ich euch, liebe deutsche Jugend im Rahmen der Deutschen Woche herzlich willkommen.

Die Not des deutschen Volkes ist längst auch Schulnot geworden.

Die Not der Eltern spricht aus den Gesichtern der Kinder. Die Mittel für Lehr- und Lernmittel werden immer kärglicher; die Zuschüsse zur Förderung begabter Schüler immer knapper; die Not der Junglehrer immer drückender. Errungenschaften der Lehrerschaft zerfließen in Nichts. So stehen wir auch im Schulwesen vor einem Trümmerhaufen der demokratisch-liberalen Aera.

Wer organisch denkt, der weiß, daß dieses Ende kommen mußte. Wenn der Organismus krank ist, leiden alle Organe; und die Schule ist nur eines der Organe des Staates. Nur wenn es uns gelingt, den gesamten Organismus wieder zu kräftigen, dann werden ganz von selbst auch die Organe wieder gesunden und sich kräftig entwickeln. Armer kranker Staat — notleidende Schule. Reicher gesunder Staat — aufblühendes Schulwesen.

Das ist organische Gesetzmäßigkeit!

Diese Erkenntnis ist durch Adolf Hitler Gemeingut des erwachten deutschen Volkes geworden. —

Auch der deutsche Lehrer ist erwacht! Er stellt sich gern und willig in eine Front mit den Männern des Handwerks, der Wirtschaft, der Landwirtschaft. Er weiß, daß schon die Jugend die Ursachen der Not erkennen muß, daß schon die Jugend lernen muß, daß alle Glieder des Volkes dem Ganzen zu dienen haben, wenn das Ganze und damit das Glied selbst gedeihen soll. Volkswirtschaftliches Denken muß zum organischen Handeln werden. Deutsche Woche — deutsche Ware — denk deutsch — kaufe deutsch — Diese Kennworte müssen im Unterricht zu blutvollem Erlebnis werden.

So klopft die Volkswirtschaft in diesen Tagen kräftig an die Pforten der Schule — und so stehen Lehrer und Schüler hier auf öffentlichem Platz, um die Mahnung zu hören und als Bekenntnis zu antworten: Ja,

Jugend heraus, heraus zum Kampf für die Deutsche Woche.

Auf daß aus einer Deutschen Woche Jahr um Jahr 52 deutsche Wochen werden!

Vom Sinn der Deutschen Woche hört man viel Wahres, aber auch oft Falsches.

Falsch ist die Meinung, die Veranstalter wollten aus Deutschland eine volkswirtschaftliche Insel machen, damit der Deutsche Staat alle seine Bedürfnisse selbst befriedige. Das wäre unmöglich.

Die Weltwirtschaft zwingt alle Staaten und so auch Deutschland mehr oder weniger zum Güteraustausch und Handelsverkehr mit der Welt draußen.

Wir brauchen Rohstoffe wie Baumwolle und Gummi und müssen Fertigwaren ausführen.

Aber wir wissen auch, daß eine unbegrenzte Steigerung unserer Ausfuhr ebenso unmöglich ist, weil die Wirtschaftsverhältnisse in der ganzen Welt sich grundlegend geändert haben. Vor allem haben fast alle Völker der Welt Organisationen geschaffen, die nachdrücklich für die heimischen Erzeugnisse werben, getragen von der öffentlichen Meinung und unterstützt durch die Regierung. Das ist vor allem in dem Weltreich England der Fall. Der englische Markt ist allen denjenigen Produkten so gut wie verschlossen, die der englische Binnenmarkt ebenso gut und ebenso preiswert wie das Ausland zu erzeugen vermag. Auch in der Schweiz gibt es die „Schweizer Woche".

Die „Deutsche Woche" will nichts anderes als was die Engländer und Schweizer und andere Völker schon lange tun: Eine Bevorzugung des deutschen Erzeugnisses überall dann, wenn es den berechtigten Bedürfnissen entspricht und bei gleichem Preis und gleicher Ausstattung, in gleicher Güte wie das ausländische geboten wird.

Berechtigte Bedürfnisse: Luxusartikel und Genußmittel haben in der Notzeit keine unbedingte Berechtigung

Ausländische Luxusgegenstände: Schmuck, Porzellan, Glaswaren, goldene und silberne Uhren, Gemälde, feine Lederwaren, Seife, Parfümerien.

Ausländische Genußmittel: Litöre, Weine, Kognak, ausländisches Bier, Kaviar, Austern und andere Delikatessen.

Je mehr wir vom Ausland kaufen, umso mehr Geld fließt in das Ausland, umso ärmer werden wir.

Wieviel Geld floß im Jahre 1930 täglich in das Ausland?

für Weizen	1 220 000 RM
Milch, Butter, Käse	1 550 000 RM
Eier	770 000 RM
Kunstseide	265 000 RM
Lippenstifte	20 000 RM
franz. Parfümerien	324 000 RM
amerikanische Autos	160 000 RM
engl. u. franz. Stoffe	82 000 RM

Und so weiter. Das sind mit einigen anderen entbehrlichen Waren täglich rund 6 Millionen RM, die nach dem Ausland gehen.

Daß das arme, kleinere Deutschland unvernünftiger kauft und einführt, als das reiche, größere, zeigen z. B. die Zahlen für Glacehandschuhe: 1913: 4 Millionen, 1930: 10 Millionen.

Allein diese gesteigerte Einfuhr an Glacehandschuhen hatte zur Folge, daß deutsche Handschuhmacher von Mitteldeutschland nach Belgien auswandern mußten, weil man in Deutschland lieber belgische als deutsche Handschuhe trägt.

Damit kommen wir zu den traurigsten Folgen der deutschen Unsitte, Auslandswaren zu bevorzugen, zur Volksgeißel, der Arbeitslosigkeit.

Für jede 2200 RM, die für überflüssige Nahrungsmittel, und für jede 1600 RM, die für unnötige Fertigware ins Ausland gehen, wird in Deutschland eine Familie brotlos. So kommen wir zum Kern der Sache. Deutsches Volk, schütze deine Arbeit! Du mußt, weil die bitterste Not deines Volkes dich zwingt Das Gespenst der Arbeitslosigkeit kann nur durch das Losungswort: Denk deutsch — kauf deutsch verscheucht werden Auch hier gilt der Grundsatz: Volksnutz geht vor Eigennutz! Schutz der Arbeit entspricht dem Gefühl der Achtung vor der Arbeit, Achtung vor jedem Arbeiter der Stirn und der Faust.

Die Jugend bekennt sich öffentlich zur Achtung der Arbeit: zur Achtung vor dem deutschen Bauer, vor dem deutschen Handwerker, vor dem deutschen Kaufmann, vor dem deutschen Fabrikarbeiter.

Wir Alten lernten schon in der Grundschule den schlichten Vers:

„Gar nützlich ist der Bauersmann,
Er bauet uns das Feld,
Wer eines Bauern spotten kann,
Der ist ein schlechter Held".

In der Zeit des Marxismus ist das Gedicht aus den Lehrbüchern verschwunden. Wir wollen es wieder zu Ehren bringen.

Dazu das hohe Lied vom deutschen Handwerk. Die „Meistersinger von Nürnberg", vor allem im Hans Sachs, rufen uns mahnend zu: Verachtet mir den deutschen Meister nicht!

Vom deutschen Kaufmann aber sprach man einmal das stolze Wort: vom königlichen Kaufmann. Man lese wieder in den Schulen den „Markus König" oder „Soll und Haben" von Gustav Freytag.

Daß die Schule dem deutschen Kinde nicht rechtzeitig die Achtung vor der Arbeit und vom traurigen Los des Fabrikarbeiters nahegebracht hat, ist wohl eine der schwersten Unterlassungssünden der liberalen bürgerlichen Aera. Gott sei Dank, daß im dritten Reich der Arbeitsdienst und die Arbeitsdienstpflicht jedem deutschen Jungen und Mädel die Achtung vor der Arbeit und dem Arbeiter gibt. So wird neben dem Fronterlebnis das Arbeiterlebnis zum festesten Kitt der neuen Volksgemeinschaft werden.

Aus der Achtung vor der Arbeit, vor dem Arbeiter wird die Achtung vor dem Erzeugnis, der deutschen Ware, erwachsen.

Die Ursache der deutschen Not ist erkannt. Die Hilfe der Regierung gewiß.

Nun gilt es, die öffentliche Meinung wachzurütteln.

Das ist der Sinn und Zweck der deutschen Woche und insbesondere der heutigen öffentlichen Kundgebung der Schulen.

Die Schule muß um ihrer selbst willen mithelfen. Es handelt sich nicht um eine neue Aufgabe, sondern um eine versäumte Sache. Wirtschaft ist nicht Schicksal, sondern Wirtschaft ist Schuld und Sühne der Völker! Kein neues Fach soll in die Schule eingeführt werden, sondern das organische volkswirtschaftliche Denken soll die gesamte Unterrichtstätigkeit und Erziehungsarbeit durchdringen.

Das Ziel muß sein, daß der Schüler die volkswirtschaftliche Wichtigkeit des Kaufes der deutschen Waren klar erkennt, dann aber auch sich selbst als Werber für diese Erkenntnis betätigt.

Die Jugend muß unser bester Pionier werden; vor allem auch als mahnendes Gewissen der kaufenden Mutter im entscheidenden Augenblick, dem Augenblick des Kaufes:

deutsche Ware — oder Auslandsware!

Denn der weitaus größte Teil der Geldmittel, die sich nach Milliarden beziffern, geht durch die Hand der Hausfrauen und Mütter für die Bedürfnisse des täglichen Lebens.

Und die Jugend ist bereits unser bester Pionier! Aus innerer Freude heraus kann und muß ich Euch, Ihr Buben und Mädel, danken für das, was ihr bereits für die deutsche Sache getan habt. Ihr habt bereits mit einem starken Bekenntnis, Ihr habt bereits durch die Tat geantwortet; so stark und begeistert und gründlich, wie eben nur die Jugend antwortet, wenn sie eine Sache erfaßt und ganz zu der ihrigen gemacht hat. Gehen Sie, deutsche Volksgenossen, geht Ihr, Eltern, alle in die Ausstellungsräume der Berufsschule. Dort tönt Euch das Bekenntnis der erwachten Jugend von den höheren Schulen, den Volksschulen in Stadt und Land und den Berufsschulen hundertfach entgegen. Sei es in markanten Sätzen und Ueberschriften:

1. Wir arbeiten wegen der Arbeit, nicht wegen der Zensur!
2. Ehret die deutschen Meister!
   Dann bannt ihr gute Geister!
3. Mit deutschem Geist und deutscher Hand
   schafft deutsches Gut der Handwerksstand.
4. Es züchtet doch der deutsche Bauer
   in zäher Arbeit manches Schweine
   und dennoch kauft so Mancher Viehzeug
   aus eines Polen Saustall ein!
5. Und Frauen tun uns not, die tief um Deutschland brennen,
   und eins sich fühlen mit dem fernsten Gau,
   die deutsches Wesen bis zum Grund erkennen,
   und stolz sich nennen „Deutsche Frau".

Oder sei es in ausführlichen Aufsätzen über die Themen:

1. Jedes Volk schützt seine Arbeit.
2. Die Notlage des deutschen Bauernstandes. Wie helfe ich?
3. Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!
4. Die lippische Heimat in unseren Aufsätzen.
5. Ein Tag aus dem Leben eines echt deutschen Mädels.

Oder in prächtigen Zeichnungen:

1. Wie ein deutsches Mädel nicht aussehen darf.
2. Es gibt wieder Arbeit.
3. Der Meister stellt den dritten Gesellen ein.

Oder in zweckmäßigen Handarbeiten der Mädel.

Oder in sauberen Arbeiten der Berufsschüler.

Es ist ein edler Wettbewerb aller Schulen des Landes um die deutsche Woche, um die deutsche Sache! Ich danke Euch, ihr Buben und Mädel. Ich kann Eure Arbeiten nicht alle nennen, die ihr mit so viel Lust und Liebe angefertigt habt. Geht den Erwachsenen, geht euren Vätern und Müttern mit leuchtendem Beispiel voran, wenn sie noch schwanken und zagen. Eßt nicht mehr den schönen rotbackigen Apfel aus Kalifornien, er ist vergiftet, wie Schneewittchens Apfel. Wir haben deutsches Obst! Eßt nicht mehr die ausländische Kunstbutter. Wir haben deutsche Butter. Wenn Eure Eltern schwanken, dann sagt ihnen:

Vater, Mutter, denkt an unsere Zukunft.

Wenn wir alle deutsch denken und deutsch kaufen, dann wird Deutschland wieder frei und schön und reich. Dann überwinden wir die Not der Gegenwart. Wir wollen ein freies, ein schönes, ein deutsches Deutschland!

Ihr werdet es haben! Wo ihr, die Jugend, für das Ziel begeistert seid, den Weg kennt und mit Hand anlegt an ein Werk, das gerade den wirtschaftlich Schwächsten unseres Volkes den Erwerbslosen, helfen soll, entzündet sich in Eurer Brust

das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Schicksalsverbundenheit aller Volksgenossen.

Ihr Lehrer, fördert in unsrer Jugend diese Erkenntnis; strebt danach, daß unsre Schulen eine Lebensgemeinschaft im kleinen werden. Das ist ein sinnbildliches Handeln für das große Ziel,

unser deutsches Volk zusammenzuschließen in kameradschaftlicher Treue zu einer Volksgemeinschaft,

die jedem Sturm trotzen will und kann, wenn Alle Schulter an Schulter stehen und einer dem andern tragen helfen will. Unser Volk geht nicht unter, wenn in seiner Jugend dieser Geist lebt und gepflegt wird:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!"

Wir wollen dieses Wort unsres deutschesten Dichters, Friedrich Schiller, aber in der Deutung unsres Führers, Adolf Hitlers, uns vor Augen halten:

Wir „wollen" nicht ein einig Volk von Brüdern sein, sondern wir müssen es und haben es zu lernen.

In diesem Sinne fordere ich Euch auf, deutsche Jugend, deutsche Erzieher mit ein zu stimmen in den Ruf: Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifach Kampf — Sieg — Hitler Heil!

Mehr als Sechstausend erhoben den Arm zum deutschen Gruß. Machtvoll erklang das Horst Wessel-Lied. Darauf sang der Chor des Detmolder Gymnasiums zwei Volks- und Vaterlandslieder.

Zum Abschluß nahm

Kreisrektor Grote

noch einmal das Wort, wobei er etwa ausführte:

Liebe Jugend! Adolf Hitler sagt einmal: **Die Kunst des Lernens ist Wesentliches behalten, Unwesentliches vergessen.** Ihr werdet nun heute soviel Eindrücke mit nach Hause nehmen, daß nur

das Wesentlichste im Gedächtnis haften bleibt. Aber das, was euch gezeigt ist, was ihr gesehen und gehört habt, läßt sich zusammenfassen mit den Worten:

Bedenke, daß du ein Deutscher bist!

Was das heißt, sagt uns Adolf Hitler: **Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.** Wenn ihr euch diese Worte zur Richtschnur eures Handelns macht, dann seid ihr auf dem rechten Wege, dann werdet ihr im Sinne unseres großen Führers die Träger des neuen, des freien Deutschlands sein. Und daß ihr bereit seid, für dieses werdende Deutschland jetzt und in aller Zukunft eure ganze Kraft einzusetzen, bekräftigt mit dem Ruf: Unserer schönen lippischen Heimat, unserm heißgeliebten deutschen Vaterlande ein dreifaches Sieg-Heil!

Noch einmal erhoben sich die Arme zum deutschen Gruß. Voller Begeisterung sang die große Menge das Lied der Deutschen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Damit hatte die gewaltige Kundgebung der Schulen ein Ende gefunden.

Anschließend begaben sich die Lehrer mit ihren Schulklassen zur

Besichtigung der 12 Ausstellungshallen.

Von dieser Stunde an herrschte überall großer Andrang, da neben den Schülern auch viele Eltern aus dem Kreise Detmold mit nach hier gekommen waren, um die Ausstellungen zu besichtigen.

Im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" hat diese Kundgebung der Jugend einen besonders schönen Eindruck hinterlassen.

-Ko.-

An sämtliche Behörden des Landes

Im Interesse der nationalen Wirtschaft und zur Belebung des inländischen Holzmarktes hat die Landesregierung folgendes bestimmt:

1. Für Bauten des Landes, der Kreise, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts darf nur deutsches (inländisches) Holz Verwendung finden.

Das gleiche gilt für Innenausstattungen und Unterhaltungsarbeiten.

2. Allen Behörden wird die Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen, die aus Auslandsholz hergestellt sind, verboten.

3. Die Lippische Landesbank, die Landesspar- und Leihekasse, die Wohnungskreditanstalt und die kommunalen Sparkassen dürfen Bauhypotheken und Baudarlehen nur unter folgenden Bedingungen gewähren:

Darlehnsnehmer verpflichten sich: a) nur deutsches (inländisches) Holz zu verwenden, b) den Nachweis der Holzbeschaffung durch Vorlage des Schriftverkehrs und der Rechnung zu erbringen, c) eine Nachprüfung durch den zuständigen Bau- und Forstbeamten vornehmen zu lassen, d) eine Vertragsstrafe bei Uebertretung zu zahlen, die je nach Höhe des Darlehns in jedem Einzelfall im Darlehnsvertrag vorher festzusetzen ist.

Anonymität ist Feigheit

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Trotz wiederholter Hinweise wird der Herr Staatsminister nach wie vor täglich mit einer Anzahl von anonymen Briefen belästigt, deren Schreiber sich anscheinend der Unverfrorenheit ihrer Handlungsweise noch immer nicht bewußt geworden sind. Es muß erneut ausdrücklich betont werden, daß anonyme Briefe keine Beachtung finden und ungelesen in den Papierkorb wandern. Um der Bevölkerung einen Einblick zu geben, welch armselige Geschreibsel aus Rachsucht, Konkurrenzneid und dergl. täglich dem Herrn Staatsminister zugehen, veröffentlichen wir hiermit eines dieser Schreiben im Wortlaut:

Herrn Staatsminister Riecke, Detmold.

„Wir fragen sehr höflich an, ob auf dem Dorfe der 7-Uhr-Ladenschluß nicht genau so gut inne zu halten ist, wie in der Stadt. Mit der Sonntagsruhe verhält es sich ebenso. Die Friseure in Heiden arbeiten und halten ihre Geschäfte Sonnabends bis 11 Uhr abends und Sonntags von morgens 7 Uhr bis nachmittags offen. Es wäre zu wünschen, daß diesem Treiben ein Ziel gesetzt würde. Ist dieses nicht Sache der Polizei? Sind dieses auch echte Nationalsozialisten? Sie wollen es doch sein.

Mit deutschem Gruß:

Heil Hitler!

Mehrere Beobachter aus Detmold."

Jeder vernünftige Volksgenosse möge sich selbst ein Urteil bilden, aus welchem Geist heraus dieses elende Geschreibsel entstanden ist. Der Herr Staatsminister verbittet sich ein für allemal Belästigungen durch derartige Briefe, deren Schreiber in ihrer Feigheit und Hinterhältigkeit den wahren Nationalsozialismus noch nicht begriffen haben und wird, falls die Namen solcher Briefschreiber festgestellt werden, mit scharfen Maßnahmen gegen diese vorgehen.

Denkt deutsch
Kauft deutsch

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 14. September.

Man buddelte . . .

Als Detmold gestern erwachte, hatte ein Regen zur Nachtzeit trockene Erde in den Gärten gelockert. Wer eine Kartoffelpflanzung, nicht zu groß, sein Eigen nannte, streifte gestern Socken und Holschen über die Füße, eine Manchesterbuchse über die Beine und scharrte im Acker herum, die leckeren Julimäuse, Odenwälder und Holländer Erstlinge ans Licht zu schaufeln. Hah, wie schon im Geiste die wackeren Kartoffelbuddler sich labten am abendlichen Pickert!

Zur Mittagsstunde setzte wieder Regen ein. Aus war's mit der Buddelei! Schnell wurden die dicken Säcke auf die Karre „giebuiert," und wohlerzogen sagte ein jeder Junge zum Alten: „Vadder, scheouf diu dä Keouern, dat Oller geiht voran!"

*

Das Programm der Deutschen Woche

Donnerstag, 14. September 1933.

12.00 Konzert auf dem Marktplatz.
16.00 Große Kundgebung des Handwerks im Theater.
20.00 NSBO.-Kundgebung (Vereinshaus).

Freitag, 15. September 1933.

12.00 Konzert.
15.30 Zweiter Hausfrauen - Nachmittag (Vereinshaus).
18.00 bis 19.00: Handballspiel DT. gegen L. R. V. — Anschl. Werbeumzug aller DT.- und LRV.-Vereine durch die Stadt zum Krummen Hause.
20.15 Konzert mit turnerischen und gymnastischen Einlagen,

Sonnabend, 16. September 1933.

16.00 Konzert am Falkenkrug.
20.00 Illumination der Innenstadt.

Sonntag, 17. September 1933.

11.00 Platzkonzert.
12.30 Großer Werbeumzug durch Detmold.
20.00 Großer Fackelzug aller nationalen Verbände durch Detmold. Zum Marktplatz. Zapfenstreich. Schlußansprache: Staatsminister Riecke.

*

Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Als im Juli d. J. der schon mit einem erklecklichen Sündenregister behaftete Produktenhändler M. aus Eichholz wieder einmal einen längeren Aufenthalt hinter Gefängnismauern nehmen und sich dazu in Bielefeld melden mußte, fand er es netter, den Weg zur Leinenstadt mit einem Fahrrad durch die schöne Natur zurückzulegen und „besorgte" sich kurzerhand ein Veloziped, das vor einem Geschäft in der Hornschen Straße aufgestellt war. Leider wurde er dabei beobachtet und die schönen Märchen vom „großen Unbekannten" auf der Kirmes die er in der gestrigen Verhandlung erzählte, machten auf das Gericht leider nicht den gewünschten Eindruck. Der Radausflug brachte dem schon dreizehnmal wegen Eigentumvergehens Vorbestraften, da Diebstahl im strafverschärfenden Rückfall vorlag, eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und die Kosten des Verfahrens ein. Wahrlich ein teuer bezahltes Vergnügen.

*

Ein fahrlässiger Fahrer

3 Monate Gefängnis für fahrlässiges Fahren.

Am 10. Juli d. J. ereignete sich an der Ecke Paulinenstraße — Kassenstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in die Kassenstraße einbiegender Lastkraftwagen schnitt die Kurve, wodurch ein aus Richtung Post kommendes Motorrad mit dem Wagen zusammenstieß. Durch den Zusammenstoß wurden der Motorradfahrer wie auch sein Sozius sehr schwer verletzt; so mußte dem Fahrer ein Bein abgenommen werden. Der Führer des Lastkraftwagens, der durch seine Fahrlässigkeit den Unfall verschuldet hat, wurde zu 3 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

*

Eine Anklage brach zusammen

Vor dem Schöffengericht stand gestern als erstes ein Kraftwagenunfall zur Verhandlung, der sich am 30. Mai d. J. an der Kreuzung Paulinenstraße—Bismarckstraße zugetragen hatte. Bei dem Zusammenstoß war ein die Bismarckstraße herunterkommender kleiner Wandererwagen umgeschlagen, seine Insassen trugen dabei schwere Verletzungen davon. Angeklagt war ein Hauderer aus Holzhausen-Externsteine, durch unvorschriftsmäßiges Fahren diesen Zusammenstoß verursacht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch eindeutig die Schuldlosigkeit des Hauderers, der, wie alle Zeugen bekundeten, vorschriftsmäßig und in langsamen Tempo aus der Paulinenstraße gekommen war. Es erfolgte Freispruch auf Kosten der Staatskasse. Die durch die Nebenklage des verletzten Fahrers des Wandererwagens entstandenen Kosten fallen dem Nebenkläger zur Last.

Erhaltet unser Lippisches Landestheater

Lipper zeigt die Anteilnahme durch regen Besuch der Vorstellungen

* **Eine seltene Blume,** die Passionsblume, die in jedem Jahr nur während 24 Stunden blüht, kann man seit gestern nachmittag an einem Haus der Rosengartenstraße in blühendem Zustand sehen. Diese Passionsblume, deren Heimat die warmen Striche Amerikas sind, kam erst im 17. Jahrhundert nach Europa, wo man in den drei Griffeln die Nägel des Kreuzes, an dem Christus blutete, in den fünf Staubfäden die Wundmale und in dem Fadenkranz die Dornenkrone Christi erblickte; der Name Passionsblume stammt von dem Jesuiten Ferrari. Die Passionsblume ist eine lebhaft gefärbte, schöne Zierpflanze, die hier nur selten anzutreffen ist. Eigenartig ist, daß sie nur während 24 Stunden blüht, um dann die Blüte wieder ganz zu schließen.

Odol-Luftschiff „Meteor" über Detmold

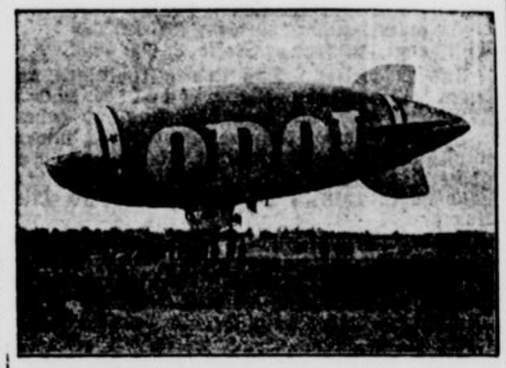
Eine Wurfsendung an die „Lippische Tageszeitung"

Zeppelin . . . Zeppelin . . . schrien gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr die Detmolder Jungen und schauten unentwegt zum nebelverhangenen Himmel. Niemand wollte es glauben und doch kreuzte ein „Zeppelin" über Detmold. Zwar etwas klein geraten, denn es war kein „richtiger" Zeppelin sondern das bekannte Reklame-Kleinluftschiff der bekannten Zahnpastafabrik Odol. Etwa 15 Minuten kreuzte das Luftschiff teilweise nur in etwa 80 bis 100 Meter Höhe über den Dächern der Stadt. Im Nu war halb Detmold auf den Straßen versammelt, winkte den Piloten, die deutlich zu erkennen waren, freundlich zu. Man mußte staunen, mit welcher Eleganz das kleine Luftschiff Drehungen machte und immer und immer wieder über der Stadt erschien. Große Freude bereitete die Firma Odol den vielen Schülern vom Lande, die nach der großen Kundgebung anläßlich der „Deutschen Woche des Lipperlandes" in der Stadt waren und nach dem Besuch der 12 Ausstellungshallen zur größten Freude auch noch dieses Luftschiff sahen. Als der Regen stärker wurde, nahm das Luftschiff Abschied von Detmold. Bald darauf erschien die Schülerin Else Reese aus Hiddesen (Haus Heideck) auf unserer Redaktion und überbrachte uns eine Wurfsendung, die die Piloten des Luftschiffes mit unserer Adresse versehen, bei der Straßenbahnzentrale abgeworfen hatten. Die Finderin wird für die Ueberbringung der Wurfsendung von den Odol-Werken eine Belohnung erhalten.

Und nun möchten wir unsere Leser mit dem Odol-Luftschiff „Meteor" näher bekannt machen.

Das Odol-Luftschiff „Meteor" mit der amtlichen Bezeichnung D. P. N. 30 gehört der Luftschiff-Betriebs-Gesellschaft in Berlin, Mauerstraße 61/62 und wird zu technischen Versuchen, Veranstaltungen, Passagierfahrten und zur Propaganda verwendet. Das Schiff hat eine Länge von 46 m bei einer Höhe von 16 m (Graf Zeppelin: 237 m lang, 34 m hoch). Das Luftschiff ist nach dem halbstarren System (Parseval-Naatz) gebaut, d. h. es hat einen vom Bug bis zum Heck begehbaren Leichtmetallkiel, in dem Betriebsstoffe und Bedienungsgeräte untergebracht sind. Am Kiel ist die Gondel befestigt, in der bis zu 7 Personen Platz haben. Hinter der Gondel befindet sich der Motor, ein Siemens-Sternmotor, der bei einer Leistung von 115 PS. dem Schiff eine Geschwindigkeit von 90 km gibt. Das Schiff kann ca. 20 Stunden ununterbrochen in der Luft bleiben.

Von den Abmessungen und Größenverhältnissen des Luftschiffes kann man sich schwer einen Begriff machen, da in der Luft alle Vergleiche fehlen. Jeder Buchstabe des Wortes „Odol" bedeckt 20 Quadratmeter Fläche, da er über 6½ m hoch und 3 m breit ist. — Der Stoff, der zur Herstellung der gummierten Hülle verwendet wurde, bedeckt glatt ausgebreitet einen Morgen Land — Das in der Hülle enthaltene Gas würde — als Leuchtgas — einem kleinen Haushalt zum Kochen zehn Jahre reichen.



Zur Zeit ist das Luftschiff an die Lingner-Werke in Dresden zur Propagierung der weltberühmten Odol-Zahnpflegemittel vermietet. Es ist vom nationalen Standpunkt aus sehr zu begrüßen, daß die Entwicklung und Erprobung dieser halbstarren Schiffe wieder möglich ist, so daß Deutschland, welches vor dem Kriege an erster Stelle stand, jetzt endlich seine Leistungsfähigkeit wieder beweisen und den Bau halbstarrer Luftschiffe anderer Abmessungen, auch für wichtigere Zwecke, vorbereiten kann.

Erklärung!

Unter der Ueberschrift „Soldatenratsmanieren der Deutschnationalen" hat der „Lippische Kurier" in seiner Ausgabe vom 13. September 1933 sich mit einer von mir veranlaßten Sammlung von Unterschriften befaßt. Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß die Soldatenräte sich jemals mit der Sammlung von Unterschriften befaßt haben. Der Lippische Kurier hätte sich besser mit mir vorher in Verbindung gesetzt, bevor er einem unzuverlässigen Gewährsmann Gehör schenkte. Jedenfalls ist es mir garnicht eingefallen, gegen einen Beschluß der Führung des lippischen Bauernstandes Unterschriften zu sammeln. Erst durch den Artikel des Lippischen Kuriers habe ich mit einigem Interesse davon Kenntnis erlangt, daß das Mitteilungsblatt des Bauernstandes dem Lippischen Kurier beigelegt werden soll.

Karl Böckhaus.

Um die Zukunft der lippischen Landeskirche

Dem Vernehmen nach haben die von der Synode gewählten Vertreter am Dienstag Gelegenheit gehabt, die während der letzten Tagung der Landessynode besprochenen Fragen vor der vorläufigen Leitung der evangelischen Kirche in Berlin zu erörtern. Eine Entscheidung über das Schicksal der Landeskirche wird von dieser nach der Verfassung der evangelischen Kirche hierfür zuständigen Stelle demnächst getroffen werden.

Kommunistischer Revolverheld

nach zwei Jahren festgenommen.

Im Jahre 1931 wurden aus einem Trupp kommunistischer Radfahrer heraus auf eine ihm bei Lage begegnende Radfahrkolonne der Hitler-Jugend am hellichten Tage mehrere Revolverschüsse abgegeben. Bisher war es leider nicht möglich gewesen, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Schützen, einen Detmolder Kommunisten, festzunehmen.

*

* **Rechtsanwalt Müllers letzte Fahrt.** Gestern nachmittag gaben die Detmolder militärischen Vereine ihrem toten Kameraden, Rechtsanwalt Müller, unter Vorantritt der Kapelle ehemaliger Militärmusiker das letzte Geleit bis zur Stadtgrenze, von wo die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nach Bielefeld überführt wurden. An den Pinneichen erwies der Kriegerverein Detmold seinem Mitglied die letzten Ehren durch drei Salven. Nach altem Soldatenbrauch wurde dann unter klingendem Spiel wieder zur Stadt zurückmarschiert.

* **Arbeitsjubiläum.** Am heutigen Tage feiert der Maschinist Herm. Rabe sen. sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Gebr. Klingenberg, G. m. b. H., Detmold. Wir gratulieren!

* **Gefunden** ist ein Trauring und ein sog. Herren - Kleppermantel. Eigentumsansprüche sind beim Amtmann in Detmold (Zimmer 8) geltend zu machen.

*

Eine verabscheuungswürdige Gesinnung

Am Mittwoch morgen wurden von der Kriminalpolizei zwei Personen — Mutter und Sohn — in Schutzhaft genommen, weil sie sich in abfälliger und gemeiner Weise über das bedauerliche SA.-Unglück bei Solingen geäußert hatten. Sie werden nun darüber nachdenken können, welche Achtung man Männern, die im Dienst für Volk und Vaterland aus unserer Mitte gerissen werden, entgegenzubringen hat.

*

Zum 2. Hausfrauen-Nachmittag

Am Freitag, dem 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Ev. Vereinshaus eine große Kundgebung der NS.-Frauenschaften Lippes statt. Es sprechen der Landesbeauftragte für die Deutsche Woche des Lipperlaneds, Pg. Petersson, unser Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke und unsere bekannte Gaurednerin Frau Stüve aus Buer. An den Aufführungen im zweiten Teil des umfangreichen Programms beteiligen sich außer den NS.-Frauenschaften und BDM. auch der Bund Königin Luise und andere nationale Frauenvereine. Falls der Andrang so stark sein sollte wie am Dienstag nachmittag, findet abends von 8—10,30 Uhr eine Wiederholung desselben Programms statt. Karten dazu sind ab 5 Uhr nachmittags zum Preise von 30 Pfg. an der Kasse erhältlich.

Am Montag, dem 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, werden die Aufführungen nochmals wiederholt, an welchen die Wohlfahrtsempfänger teilnehmen können. 300 Karten sind im Wohlfahrtsbüro zu erhalten. Jede Frau kann ein Kind mitbringen.

H. Kracht, Kreisleiterin Lippe.

Tage

Ein Wagner-Ponzert

wurde am Dienstag von dem Orchesterverein Lage für die NS.-Frauenschaft veranstaltet. Unter der Leitung Herrn Wilkes wurde einer großen und hörfreudigen Gemeinde Wagner in alter Schönheit vermittelt. Herr Wilke führte zunächst in kürzeren Darlegungen in die zur Aufführung gelangenden Werke ein, worauf das Orchester mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg" begann. „Der Zug der Frauen zum Münster", sowie das Spinnerlied, das Steuermannslied und der Matrosenchor folgten. Weiter hörten wir noch den Brautchor aus Lohengrin, den Pilgerchor, Lied an den Abendstern und endlich Wotans Abschied und Feuerzauber. Es waren also durchweg Vorträge aus bekannten Volksopern, aus dem Lohengrin, Fliegenden Holländer, Tannhäuser und der Walküre. Das Publikum war über die vorzüglichen Vorträge begeistert. Frau Herrich dankte dem Orchester-Verein namens der NS.-Frauenschaft für dieses schöne Konzert, welches den Hörern in genußreicher Erinnerung bleiben würde.

*

Viehmarkt. Der gestrige Viehmarkt war mit 507 Schweinen wieder sehr gut beschickt. Für Ferkel bewegte sich der Preis zwischen 7 bis 10 Mark je Stück. Stangenschweine wurden durchweg mit 40 Pfg. das Pfund abgesetzt. Der Handel war gut.

Einen Motorradunfall erlitt der Autoschlosser Gustav H. auf der Triftenstraße dadurch, daß ihm während der Fahrt die Gabel an seinem Rade brach. Durch den Sturz zog sich H. schwere Verletzungen zu, die seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich machten.

Bad Salzuflen

Wenn man die Regierung verächtlich macht.

Ein Arbeiter aus Bad Salzuflen hatte verächtliche Aeußerungen über den Reichskanzler und den Reichsstatthalter Dr. Meyer gemacht. Er erhielt dafür zwei Monate Gefängnis und hat außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

*

Das Konzert Umberto Urbanos verspricht das Ereignis der Saison zu werden. Nach diesem ersten Wiederauftreten in Deutschland (Urbano absolvierte eine Gastspieltournee mit der Compagnie Italiana d'Opera Lyrique) tritt der Künstler im Conventgarden Hamburg auf und gibt auf Einladung des italienischen Generalkonsulates und der Deutschen Regierung in Frankfurt am Main im Großen Saalbau ein Konzert. Austauschgastspiele zwischen Italien und Deutschland werden ja auch in Zukunft mit der Berliner Staatsoper und der Mailänder Scala stattfinden als Besiegelung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder.

Der blühende Flieder gestohlen. Vor einigen Tagen konnten wir darüber berichten, daß in den Neuanlagen auf der früheren Bleiche ein Fliederbusch verspätet einige prachtvolle Blütendolden entwickelt hatte, an deren Anblick sich alle Passanten, ob jung ob alt, erfreuten. Leider haben üble Langfinger dieser Freude ein jähes Ende bereitet, indem sie den Fliederbusch seines schönen Schmuckes beraubt haben.

Bandelausstellung im Landesmuseum

Die Bandelausstellung im Landesmuseum beherbergt zweierlei: einmal die eigentliche Ausstellung um Ernst von Bandel und sein Werk und dann den Rest der Bilder, die einst die Bildergalerie ausmachten. Dieser Rest stellt eine peinlich getroffene Auswahl dar, zeigt Bilder heimischer Künstler aus dem Leben des lippischen Volkes und aus der Landschaft der lippischen Heimat, aus der das Hermannsdenkmal herauswächst. Die Ausstellung steht unter dem Leitgedanken: „Der Bildner der Heimat lehrt dich sie lieben und ehren, Deutscher vergiß ihn nicht" — ein Mahnruf an das deutsche Volk, seine Künstler nicht hungern zu lassen und ihrem Schaffen die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Ueber der Bandelausstellung steht gleichsam als Eingang ein farbenprächtiges, aus Bandelschem Geist empfundenes Gemälde des Hermannsdenkmals von unserem Detmolder Kunstmaler Bruno Wittenstein. Das Gemälde, in dem der Künstler bewußt auf die große Freitreppe verzichtet und das Denkmal aus wilder Natur herauswachsen läßt, ist eine Stiftung der Familie Sauer an den Herrn Reichsstatthalter Dr. Meyer und ist von diesem der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Als Leitgedanke der Bandelausstellung leuchtet unter dem Bilde ein Ausspruch unseres Kanzlers Adolf Hitler, den er, als er im Winter 1926 in schweigender Nacht das Denkmal auf sich hat wirken lassen, in das Buch eines die Bewegung durch Stiftungen stützenden Ausschusses schrieb: „Keiner rede von alten Helden der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zu gleichem Wirken für die Zukunft fühlt".

Die Ausstellung selbst ist in verschiedene Gruppen gegliedert und zeigt zunächst Bildnisse vom Künstler selbst, die sein typisch nordisch-germanisches Wesen offenbaren und den germanischen Geist, den seine Schöpfungen atmen, ahnen lassen. Daneben werden Originalzeichnungen des Künstlers, verschiedene Entwürfe, darunter einer zum Umbau des Detmolder Palais gezeigt, weiter Studienköpfe und Entwürfe zu Fresken am Hermannsdenkmal, Szenen aus dem germanischen Leben, die alle den ausgesprochen nordgermanisch-rassischen Typus tragen und sich durch große Klarheit der Linien auszeichnen. Mit ganz wenigen Zügen werden prägnante Gedanken zum Ausdruck gebracht.

Eine weitere Unterabteilung stellt das Verhältnis Bandels zum deutschen Volke dar und enthält Dokumente, die den zähen Kampf Bandels um sein großes Werk, das Hermannsdenkmal, wachrufen. Man sieht aus Originaleinzeichnungslisten die anfänglich große Begeisterung für das geplante Denkmal, verschiedene Dichter führten den Erlös ihrer Gedichte der Hermannskasse zu. So konnte der Unterbau vollendet werden. Mit dem Jahre 1846 setzten die Verfassungswirren ein, das deutsche Volk war wieder einmal innerlich zerrissen und hatte keinen Sinn mehr für seine heldische Vergangenheit und das Denkmal, das ein gewaltiges Erinnerungsmal daran und zugleich Mahnmal für die Zukunft sein sollte. Von dem großen Widerhall, den das endlich fertige Werk fand, zeugen Ausschnitte aus in- und ausländischen Zeitungen. Auch der Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold an Bandel befindet sich in dieser Abteilung, ebenso ein Bild, das die Anbringung einer Platte am Denkmal zeigt und auf dem auch der letzte noch lebende Mitarbeiter Bandels, der Maurer Meier aus Horn zu sehen ist. Einen breiten Raum nimmt die Abteilung „Bandel als Bildhauer" ein, die Originalwerke und Modelle enthält. Ein besonders schönes Stück ist die Originalbüste des Dichters Grabbe, bekannt auch die Figur der gefesselten Thusnelda, weiter ist ausgestellt eine Originalplastik der Büste Maximilians Josephs von Bayern, des Fürsten, der es Bandel ermöglichte, Italien zu besuchen. Daneben sieht man zwei Entwürfe vom Hermannsdenkmal, die nicht zur Ausführung gekommen sind, die Originalplastik eines ruhenden Christuskindes und als besonders interessantes Stück die Büste des Vaters des Künstlers. Der Vater Bandels gehörte bekanntlich zu den Gerichtsräten, die von Friedrich dem Großen anläßlich des Müller Arnold-Prozesses ein Jahr „eingebuchtet" wurden. Auch die umstrittene Venus fehlt nicht, ebenso nicht die Innenkonstruktion des Denkmals.

Der Leiter der Ausstellung, Dr. Wiegand, der gern die sachkundige Führung übernimmt, war am Mittwoch morgen mit einem Urenkel Bandels in die Figur hinaufgestiegen und konnte freudig berichten, daß alles noch wie neu sei und von der großen Sorgfalt und Liebe zeuge, die Bandel auf sein Werk verwendet habe. Die Gruppe „Schrifttum um Bandel und sein Werk" enthält alles, was hierüber verfaßt worden ist, soweit es sich in der Lippischen Landesbibliothek befindet. Bemerkenswert ist darunter besonders die Schrift von Professor Anemüller, die in knapper, aber doch eingehender Form dem Künstler und seinem Werk gerecht wird. Drei Originalzeichnungen, die gleichfalls in dieser Gruppe ausgestellt sind, sind, abgesehen von ihrer ästhetischen Wirkung interessant dadurch, daß der 19jährige Bandel die Zeichnungen verfaßt hat.

Die letzte Abteilung der Ausstellung steht unter dem Gedanken „Bandel und sein Denkmal" und zeigt in chronologischer Folge eine Reihe von Entwürfen zu dem Denkmal, die die fortschreitende heldische Formung und Vollendung des ersten Gedankens zum Werk veranschaulichen. Der erste Entwurf von 1825 zeigt nichts, was den Heldengeist charakterisiert, die Figur ist noch eine echte Spießergestalt, der zweite Entwurf enthält allerlei nicht zum Stoff passendes Schnörkelwerk, ein anderer Entwurf, der nicht zur Ausführung gelangte, sieht auf dem Sockel zunächst einen Felsen und erst auf diesem die Figur vor. Wie das Denkmal im Jahre 1846 und weitere fast 30 Jahre ohne Figur ausgesehen hat, wird im Bilde gezeigt und ist ein dunkles Blatt aus der Geschichte des deutschen Volkes, das über seinen inneren Kämpfen seine Vergangenheit und seinen lebenden großen Künstler vergaß. Da alle Originalwerke Bandels nicht heranzuschaffen waren, sind Photographien der im Museum zu Hannover befindlichen Werke des Bildhauers ausgestellt, ebenso eine Photographie des von Bandel renovierten Grabmals Bernhard VII. in der Klosterkirche zu Blomberg. Interessant ist auch ein kurzgefaßter, von Bandel selbstgeschriebener Lebenslauf. Neben Konstruktionszeichnungen vom Gerüst bildet den Abschluß der Ausstellung ein Entwurf Schinkels zum Hermannsdenkmal, der viel Kummer und Sorge in das Leben Bandels gebracht hat, da dem Schinkelschen Entwurf vom Detmolder Verein der Vorzug gegeben wurde. Erst nach harten Kämpfen konnte sich Bandel mit seiner besseren Idee durchsetzen. Es ist uns heute unbegreiflich, wie damals der Schinkelsche Entwurf, der keine Spur von Heldentum aufweist, auf den Schild erhoben werden konnte.

So bietet die Ausstellung im Landesmuseum in ihrer Reichhaltigkeit einen umfassenden Querschnitt durch Ernst von Bandels Leben und Schaffen und es wäre zu begrüßen, wenn der Plan Dr. Wiegands zur Wirklichkeit würde, ein dauerndes Bandelmuseum in Detmold zu schaffen. -my.-

Lemgo

Die Martini 1933 und 1934 freiwerdenden städtischen Ländereien wurden am Montag und Dienstag nachmittag öffentlich meistbietend verpachtet. Es hatte sich eine stattliche Anzahl Bieter zu den einzelnen Terminen eingefunden, so daß die alten Pachtpreise wieder erzielt und zum Teil sogar überschritten wurden. Die Zuschlagserteilung behält sich der Stadtrat vor.

Diebe am Werk! In den letzten Tagen wurden in den verschiedensten Stadtteilen Diebstähle ausgeführt. Am Detmolder Weg wurden ein Hahn und eine Ente, am Spiegelberg Obst und auf der Neuen Straße ein Sack Zement gestohlen.

Der Schaufensterwettbewerb steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses. Heute erfolgt die große Publikumsabstimmung.

Horn

Wenn Wilbasen naht, dann finden sich auch in hiesiger Gegend schon recht zeitig die braunen Pustasöhne mit ihrem zahlreichen Anhang ein und belästigen mit Betteln und Stehlen die Bevölkerung. Nur schwer sind die aufdringlichen Weiber abzufertigen und mit immer neuen Tricks versuchen sie auf ihre Kosten zu kommen. Soweit es sich ermöglichen läßt, ist es das Beste, die unerwünschten braunen Gäste an der Türe abzufertigen.

Blomberg

-r.- **Unfälle vom Tage.** Die Unfallchronik hat sich in den letzten Tagen wieder um einige Fälle vermehrt. Die Unsitte, als Radfahrer sich an fahrende Lastzüge anzuhängen, wurde einem Jugendlichen wieder einmal zum Verhängnis. In der mittleren Kurve der Serpentine Osterröden-Gaffel streifte ein entgegenkommender Motorradfahrer einen sich an einem Lastzug festhaltenden Radfahrer, der hierbei zum Sturz kam, während

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen

41. Fortsetzung.

Mohr stellte seine Handtasche nieder und verbiß die Heiterkeit, die sich auf seinem Gesicht auszubreiten drohte. „Ich habe allerhand Neuigkeiten erwartet. Wie nett, daß ich nicht enttäuscht werde. Ich bin ganz Ohr..."

„Zu lachen ist gar nichts dabei," bemerkte Gina etwas gekränkt. „Sie werden es gleich hören. Konrad, Konrad! Komm schnell und hilf mir erzählen!"

Herr Reichenbach, der in vorsichtiger Entfernung Zeuge der Begrüßung gewesen war, trat näher und wurde vorgestellt.

„Daß wir nun Dr. Mohr hier haben, ist das beste, was uns geschehen konnte. Er versteht sich auf alle Verbrechen!"

„Nicht als ob ich selbst von der Branche wäre," berichtigte bescheiden der Freund. „Aber selbstverständlich stehen meine geringen Kenntnisse zur Verfügung. Also sagen Sie, womit ich dienen kann? Wollen Sie morden, brandstiften oder was sonst?"

Gina schüttelte unwillig den Kopf. „Ob Sie es nun glauben oder nicht, es ist alles sehr ernst. Piets Diamanten sind gestern verschwunden. Wer ist der Dieb? Das frage ich Sie."

Mohr sah ein, daß doch etwas an der Sache sein mußte, setzte sich auf die Bank unter den Tannen, wo der gedeckte Tisch ein baldiges Frühstück verhieß, und schlug einen amtlichen Ton an. „Vor allem sagen Sie mir, was Sie schon unternommen haben."

„Gar nichts!" antwortete Gina stolz. „Sie denken wohl, wir hätten es recht ungeschickt angefangen und das Malheur gleich in alle Welt ausposaunt? Nein, da waren wir besser beraten. Der Direktor..."

„Wer ist das?"

„Direktor Westhoff, einer unserer prominentesten Gäste. Großindustrieller oder bedeutender Unternehmer, jedenfalls ein gewiegter Geschäftsmann. Der riet, vorerst abzuwarten. Vor allem wollte er die anderen Gäste nicht unnötig aufregen, was freilich nichts half, denn sie erfuhren es nachher doch, nicht wahr, Konrad?"

Mohr zog die Brauen zusammen. „Die übliche blödsinnige Vertuschungsmethode, die bei Hoteldiebstählen den Spitzbuben immer das Verschwinden erleichtert. Und die Polizei? Was sagt sie?"

„Die Polizei? Die haben wir eben noch nicht verständigt."

„Ja zum Donnerwetter, seid ihr alle nicht recht bei Trost? Das wäre doch das erste gewesen!"

„Unser Direktor war anderer Meinung!" erwiderte Gina etwas gekränkt, „und ich fand seine Gründe ganz gut; du warst doch auch damit einverstanden, Konrad, nicht?"

Herrn Reichenbach erschienen die gestern gefaßten Entschlüsse bereits in etwas anderem Licht. „Ich — ja, ich glaube wohl — ich weiß nicht mehr recht..."

„Also hören Sie einmal," sprach der Anwalt streng. „Nach dem, was Sie da erzählen, ist Ihr Direktor zum mindesten ein seltsamer Herr. Einen Diebstahl der Polizei verheimlichen! Das ist mir doch noch nie vorgekommen... am Ende ist er es selbst gewesen!"

Gina hielt sich beide Ohren zu. „Um Gotteswillen, hören Sie auf. Ich werde noch verrückt. Seit zwölf Stunden geht das nun so fort. Eines nach dem andern erscheint verdächtig, Sie brauchen mir nur ein wenig zuzureden, dann gestehe ich, daß ich es selbst war."

„Ich will nicht hoffen!"

„Nein, natürlich dürfen Sie nicht! Ich sage es nur, damit Sie sehen, wie verworren alles ist. Hier unser guter Konrad Reichenbach ist ja auch schon ganz konfus davon und redet, als ob er weiß Gott was auf dem Gewissen hätte. Aber jetzt will ich für ein Frühstück sorgen, das wird uns allen guttun." Und sie eilte ins Haus und in die Küche.

Dort traf sie Fannerl und Zenzi in eifriger Unterhaltung mit Herrn Krähuber, der soeben mit seiner Milchkanne und den Frühstücksfemmeln eingetroffen war, und zu ihrer Ueberraschung zeigte sich, daß die Ereignisse des Abends den beiden wackeren Hausgehilfinnen schon wohlbekannt waren. Freilich war es ja teilweise laut genug dabei hergegangen, und Fanneris Ohren waren groß genug, um an Türspalten und offenstehenden Fenstern noch ein übriges aufzufangen. Zenzi hinwiederum verfügte über das nötige Mundwerk und eine durch häufigen Lichtspielbesuch geschärfte Kombinationsgabe, die ihr ermöglichten, alle auftauchenden Probleme gründlich zu untersuchen und in die eindrucksvollste Beleuchtung zu setzen. Nach ihrer Meinung lag der Schwarze bereits, einen Dolch im Herzen, in irgendeinem finsteren Abgrund, der Polizeirat setzte hinter Girgl, dem mutmaßlichen Mörder, her, Herr Hollweck war natürlich, von Eifersucht zerfleischt, ausgezogen, um Herrn Möbius, dem seine „Alte" so schöne Augen gemacht, durch einen wohlgezielten Revolverschuß niederzustrecken. Die Diamanten aber — ja, da wollte sie jede Wette eingehen —, daß die niemand anders gestohlen hatte als die Frau Ministerialdirektor, diese „neidige Zecken", die von früh bis spät immer Extrawünsche gehabt und dann nicht einmal ein Trinkgeld gegeben habe.

Gina vernahm nur mehr diese letzte Behauptung; wenn sie auch leider nicht ganz von ihrer Richtigkeit überzeugt wurde, so war doch das üble Andenken, das man der Widersacherin bewahrte, Balsam für ihr Herz. Sie fand es aber nötig, die aufgeregten Gemüter durch Beschäftigung abzulenken und erteilte daher den Mädchen so viele Aufträge als ihr in der Eile eben einfielen, während sie Krähuber nach Bichelberg entsandte, um dort bei der Wirtin und im Kramladen die Wochenrechnung zu bezahlen und neue Waren zu bestellen. Der Hundertmarkschein, den sie gestern noch glücklich eingenommen, kam ihr dabei sehr zustatten. Sie händigte ihn dem treuen Vasallen aus, und dieser empfahl sich, nicht ohne das Fannerl noch mit sachverständigem Augenzwinkern wegen des Girgl zu beruhigen; wenn man es nicht ganz saudumm anfange, bringe die Polizei ihr Lebtag nichts heraus.

Seufzend stieg Frau Hollweck die Treppe empor. Gab es denn nirgends in diesem Hause mehr eine stille Bucht, in der man Zuflucht vor den Stürmen des Lebens suchen und finden konnte? In früheren Jahren, wo es ihr und Martin auch nicht an Bedrängnissen, wenn auch anderer Art, gefehlt hatte, war es die Kinderstube gewesen, wo sie alles Leid und alle Sorge abzustreifen pflegte. Jetzt waren Gutrune und August ihr schon über den Kopf gewachsen, nahmen teil am Leben der Großen und seinen Aufregungen und sorgten selbst für ein gerüttelt Maß davon. Blieb nur noch Frieder — — Frieder, der kirschenäugige Cherub, um den sie sich die zwei letzten Tage hindurch so wenig hatte kümmern können! Den wollte sie jetzt an ihr Mutterherz drücken, in seinen unschuldigen Liebkosungen Trost und kurzes Vergessen finden.

Aber auch hier wartete ihrer eine Enttäuschung. Als sie das Kämmerchen betrat, das neben Gutrunes Dachzimmer gelegen, ihr Kleinod bei Nacht beherbergte, fand sie Frieder in erbittertem Kampf gegen die ältere Schwester, die vergebens suchte, das wütend um sich schlagende kleine Ungeheuer zu bändigen. So wurde aus der beabsichtigten mütterlichen Umarmung vorerst eine schallende Ohrfeige, denn Frau Hollweck war in ihrer Erziehung durchaus für ein Vorgehen ohne Umschweife, und der Erfolg gab ihr insofern recht, als wenigstens das Gebrüll aufhörte und dem kleinen Aufrührer vor Ueberraschung der Mund offen stehenblieb.

„Der greuliche Bengel," sagte Gutrune, die wie leider betont werden muß, seit ihrer Verlobung nicht immer die nötige Objektivität gegen ihre eigene Familie aufbrachte. „Es ist schrecklich mit ihm. Weißt du, was ich eben in seiner Wäschelade fand? Die toten Hühner, die er in eine Schachtel gepackt und hier versteckt hat. Und jetzt bei der Hitze! Brrr!" Sie schüttelte sich wie ein Kätzchen vor Ekel, wollte aber trotzdem die Schachtel mit weit von sich gestreckten Händen aufnehmen, um sie der Vernichtung zu übergeben. Jedoch mit einem wilden Satz kam ihr der kleine Junge zuvor. „Ich muß sie doch begraben!" brüllte er auf, riß den mit einem roten Band umwundenen Papiersarg an sich und rannte davon.

(Fortsetzung folgt.)

den Motorradfahrer dasselbe Schicksal erreichte. Letzterer kam mit Hautabschürfungen davon, während der Radfahrer außer einem zertrümmerten Fahrrad einen Schulterbruch erlitt. — In einem hiesigen größeren Fabrikbetrieb geriet ein Arbeiter beim Abnehmen von Fournierhölzern aus Versehen in die Kreissäge und erlitt an drei Fingern namhafte Verletzungen. — In einem weiteren Fabrikbetrieb sprang ein ästiges Stück Holz von der Kreissäge zurück und schlug dem betreffenden Arbeiter gegen den Kopf. Eine klaffende Wunde war die Folge. — Beim Obstpflücken stürzte ein Jugendlicher von einem Baum und brach den Arm.

Heute

nachmittags 4 Uhr

Große Handwerker-Kundgebung

im Lipp. Landestheater.

Vortrag des Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Herrn Karl Jeleny, über „Des Handwerks neuer Geist".

Uebertragung der Rede in das Ev. Vereinshaus.

Aus den Ämtern

Bezirkskonferenz Lippischer Südosten

Am 6. September tagte in Schwalenberg die Bezirkskonferenz Lippischer Südosten unter dem Vorsitz des Bezirksrektors Niederkrüger. Im Mittelpunkte der arbeitsreichen Tagung stand der Vortrag des Herrn Liesemeier-Schwalenberg

Der Weltkrieg im Geschichtsunterricht der Volksschule.

Der Vortragende ging aus von der Ueberzeugung, daß der Geschichtsunterricht nicht allein Klarheit zu schaffen habe über die Jahrhunderte und Jahrtausende deutschen, völkischen Geschehens, Geschichte sei gleichzeitig, und in erhöhtem Maße jetzt, die große Lehrmeisterin für die Zukunft. So gesehen, kommt in der unterrichtlichen Behandlung der Vorgeschichte des Weltkrieges die allergrößte Bedeutung zu: das Kind muß in dem Schuldparagraphen, auf den das gesamte Versailler Diktat sich stützt, die Wurzel deutschen Elends erkennen. — Der Vortragende gab dann einen Ueberblick über den Verlauf des Weltkrieges und zeigte die Linien auf, nach denen die unterrichtliche Behandlung erfolgen kann.

In der anschließenden Ansprache wurde überlegt, was geschehen muß zur Vertiefung, um die Jugend zum Nacherleben einer Zeit zu bringen, die sie selbst nicht erlebt hat.

Einer Bitte des SA-Sturms Elbrinxen auf finanzielle Unterstützung angesichts der Arbeitslosigkeit vieler SA-Männer wurde allseits entsprochen.

Der Rektor machte zum Schluß Mitteilungen und schloß die arbeitsreiche Sitzung mit einem Hitler-Heil.

*

* **Hiddesen.** Anordnung. Sämtliche Pg. und NSBO.-Kameraden treffen sich am Sonntag vormittag um 11 Uhr beim Hotel Waldheim. Von hier geschlossener Abmarsch zur Teilnahme am Umzug in Detmold.

Jahresfest in Eben-Ezer

Die Heil- und Pflegeanstalt Eben-Ezer beging am letzten Sonntag ihr Jahresfest verbunden mit der Erntedankfeier. Es lag diesmal ein besonderer Glanz über den festlichen Veranstaltungen des Tages. War es die strahlende Pracht der warmen Herbstsonne, die die Augen der Festgäste so leuchten ließ? Waren es Auswirkungen unserer neuen Zeit, die aller Herzen so hoffnungsfroh stimmten? Es war ja die erste Jahresfeier unserer Anstalt im neuen, dritten Reiche, die erste seit der Erhebung des deutschen Volkes und des Erwachens unseres evangelischen Kirchenvolkes. Genug, es war ein Freudentag sonderlicher Art für die Anstalt und ihre mitfeiernden Freunde.

Als die Glocken zum Festgottesdienste riefen, reihte sich, wer nur irgend leidlich zu Fuß war, fröhlich ein in den langen

Festzug zur Johanniskirche.

Hier sprach Pastor Büker aus Siligen, aus seiner Hilfspredigerzeit noch wohlbekannt, über das prophetische Wort: „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen".

Am Nachmittage vereinte sich die Anstaltsgemeinde mit vielen Gästen zur schönen

Nachfeier in der Kapelle,

deren Chorraum mit geradezu wundervollen Erzeugnissen aus Gärtnerei und Landwirtschaft sinnig geschmückt war. Noch einmal nahm Pastor Büker das Wort zu eindringlichem Hinweis auf das Bleibende in der inneren Missionsarbeit, auf deren drei Grundpfeiler: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Anstaltsleiter Missionar Diehl gab dann noch einen Ueberblick über die Geschehnisse in der Anstalt während des letzten Jahres. In der Schlußansprache gab Pastor Eilers in seiner humorvollen Art der Anstalt als Geleitwort auf den Weg ins neue Jahr die Mahnung mit, daß ein Vertrauen auf Menschen so häufig einem Bau auf Sand gleiche, daß aber Gott der Herr unwandelbar treu zu seinen Verheißungen stehe.

Nicht unerwähnt darf noch bleiben, daß bei all den festlichen Veranstaltugen sowohl der Posaunenchor als auch die frischen Stimmen der Sänger und Sängerinnen in Eben-Ezer durch ihre schönen Darbietungen ganz wesentlich zu der so fröhlich verlaufenen Jahresfeier beigetragen haben.

* **Heidenoldendorf.** Fahrraddiebstahl. Am Dienstag abend begab sich der Sohn des Landwirts H. zur Jagd. Dabei versteckte er sein Fahrrad in einem kleinen Wäldchen am Plantagenweg. Als der junge H. nach etwa 1½ Stunden zurückkehrte, war das Fahrrad verschwunden. Ob Diebstahl in Frage kommt, oder ob das Fahrrad nur versteckt ist, bedarf noch der Aufklärung. Es handelt sich um ein Rad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und Komet-Freilauf. Sachdienliche Mitteilungen sind an die zuständige Gendarmeriestation in Hiddesen zu richten.

Turn- und Sportkundgebung verlegt

Wegen der schlechten Witterung mußten die für gestern abend angesetzten Veranstaltungen der Turn- und Sportvereine im Rahmen der Deutschen Woche abgesetzt werden. Die Veranstaltungen finden nunmehr am Freitag zur selben Stunde statt.

-w.- **Berlebeck.** Glück im Unglück hatte ein Fahrer, der mit seinem vollbesetzten Kraftwagen auf der Landstraße 2 Kinder überholen wollte, die einen Handwagen zogen. Auf das frühzeitig gegebene Signal wichen die Kinder rechts aus, doch wollte im Augenblick des Vorbeifahrens das 8jährige Kind noch auf der linken Gehbahn Schutz suchen. Der geistesgegenwärtige Fahrer bog scharf links aus und fuhr in die ½ Meter tiefer liegende Berlebecke, wobei das Kind vom Kotflügel mitgerissen wurde. Wie durch ein Wunder kamen alle mit dem Schrecken davon; auch der Wagen war unbeschädigt. Wäre der Unfall nur wenige Schritte näher dem Walde zu erfolgt, dann mußte der Wagen an der Steinbrücke zerschellen und das Unglück entsetzlich sein.

* **Helpup.** Schwerer Sturz mit dem Motorrade. Am Sonntag morgen gegen 8,30 Uhr ereignete sich bei den Barkhauser Tannen ein schwerer Motorradunfall. Der Elektriker Helmut K., der mit seinem Motorrade zum SA.-Dienst wollte, wurde von nachfolgenden Kameraden besinnungslos am Wege liegend gefunden. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde er in das Detmolder Landeskrankenhaus gebracht. Sein Zustand ist noch immer bedenklich.

* **Eschenbruch.** Fahrraddiebstahl. Anläßlich eines Tanzvergnügens wurde hier ein Fahrraddiebstahl ausgeführt. Das Fahrrad, Marke „Sieger", besitzt einen englischen Lenker und einen Gepäckträger.

* **Brakelsiek.** Verkehrsunfall. Vor einigen Tagen stieß ein Radfahrer in der Kurve Schieder-Lothe mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

-lz- **Kurtheater.** Die deutschen Kleinstädter, August von Kotzebues reizende Komödie aus der Biedermeierzeit erheiterte am Dienstag eine zahlreiche Zuschauergemeinde und bewies damit die Lebensechtheit ihrer Kleinstadtgestalten, denen man ja auch heute noch im Zeitalter der Technik im modernen Gewande überall begegnet. Die Darstellung durch die Notgemeinschaft Bielefelder Künstler wurde allen Anforderungen gerecht.

Landestheater-Lichtspiele

Der Ufa Groß-Erfolg „Das Lied einer Nacht" in den Landestheater-Lichtspielen!

Jan Kiepura, der Heldentenor der Mailänder Skala — der Star der Metropolitan-Opera-House in New York, spielt und singt die Hauptrolle in dem neuen Ufa-Großfilm „Das Lied einer Nacht".

Umgeben von einer Schar der besten deutschen Filmschauspielerinnen und Schauspieler ist er der Mittelpunkt eines Ufa-Filmes, der bei seiner Uraufführung in den deutschen Großstädten den größten Erfolg erringen konnte.

Jenny Jugo, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Ida Wüst und Ralph Arthur Roberts sind Namen, die einen großen Erfolg garantieren und die auch das Detmolder Publikum einige Stunden bestens unterhalten werden.

Glanzpunkte des Ufa-Großfilmes sind die Arien des gottbegnadeten Sängers Kiepura, der beispiellose Humor eines Paul Kemp, einer Ida Wüst und eines Julius Falkenstein und eines Ralph Arthur Roberts, Höhepunkte die glänzende Handlung unter einer künstlerischen Regie.

Bei seiner morgigen Erstaufführung in Detmold in den „Landestheater-Lichtspielen" wird auch dieser Ufa-Großfilm seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Die künstlerische Note, die der Namen „Ufa" garantiert, wird auch hier wieder den besten Eindruck hinterlassen.

Aus dem Turnverein Schlangen

Es war ursprünglich geplant, das Köterbergfest in großer Zahl zu besuchen. Leider waren durch andere Veranstaltungen Lastwagen nicht aufzutreiben, so daß nur eine kleine Anzahl Turner, die per Rad hineilten, an dieser schönen Veranstaltung teilnehmen konnte. Sie machten, wie immer, ihrem Heimatort Ehre und brachten eine Reihe Kränze mit nach Hause. In der Pendelstaffel 4 mal 100 m landete Schlangen a zweiter Stelle hinter Blomberg. Hermann Fleege holte sich im Dreikampf für Jugendliche, Unterstufe, den dritten, Wilhelm Wolf in der Oberstufe für Jugedliche den vierten Preis; in dieser Klasse überbot auch Schildmann die Pflichtpunktzahl und gelangte so zu Siegerehren. Ein besondere Lob gebührt unserm Werner Tegeler, der im Dreikampf für Turner über 19 Jahre einen guten Platz erreichte und so seinen vielen Erfolgen einen weiteren hinzufügte. Alles in allem wieder ein Beweis für den guten Geist und das ernste Streben, das in den Reihen unserer Gemeinschaft zu verzeichnen ist.

Büchertisch

„Volk und Rasse". Dr. phil. et med. Lothar Gottlieb Tirala untersucht in dem soeben erschienenen Septemberheft der Monatsschrift „Volk und Rasse" (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW, Preis vierteljährlich Mk. 2.—) die wirtschaftlichen Folgen des Sterilisierungsgesetzes. Das deutsche Reich wird nach seinen Berechnungen schon nach Ablauf von 30—40 Jahren jährlich 420 Millionen Mark ersparen, die für andere Zwecke freiwerden. — Medizinalrat Dr. L. Vellguth stellt auf Grund statistischer Erhebungen in Teilen Schleswig-Holsteins fest, daß in den überdurchschnittlich geburtenreichen Gemeinden besonders viel minderbegabte und schwachsinnige Kinder vorhanden sind. — Kurze Ausführungen über: Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit; Zahl der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle i den Jahren 1871 bis 1930; Vergreisung des deutschen Volkes und Geburten- bezw. Sterbeüberschuß weisen auf die Folgen des Geburtenrückgangs hin. Text und Bilder sind dem in J. F. Lehmanns Verlag erscheienden Werk „Volk in Gefahr" (Mk. 1.—) entnommen. — Dr. Fr. Stumpfl von der Forschungsanstalt für Psychiatrie in München befaßt sich eingehend mit dem Verbrecherproblem, insbesondere mit der kriminellen Familie.

Vereinskalender

V. W. A. (Verband der weiblichen Angestellten) Die für heute abend angesetzte Versammlung muß der „Deutschen Woche" wegen ausfallen. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westfälisch-Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit"

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit"

1000 Jahre „Rauhes Haus"

Aus der Geschichte eines Hilfsinstituts.

Am 12. September [illegible] das weit über Hamburgs Grenzen bekannte Erziehungsinstitut, das sogenannte „Rauhe Haus", die Feier seines hundertjährigen Gründungstages begehen, womit gleichzeitig der neunte Deutsche Diakonentag verbunden ist, der vom 10. bis 16. September abgehalten wird. Der Begründer des Rauhen Hauses, Johann Hinrich Wichern, ist gleichzeitig der Begründer der Arbeit der Inneren Mission in Deutschland. Das kleine, strohgedeckte Bauernhaus, in das Johann Hinrich Wichern im Jahre 1833 einzog, wurde zum Ausgangspunkt für eine weitverzweigte und unzählige Kinder erfassende Rettungsarbeit in ganz Deutschland. Im Rauhen Hause entstand die erste Diakonenanstalt. Von hier aus sind allein 2000 Diakone zum Dienst in unser Volk gegangen. Heute gibt es über 20 Diakonenhäuser in Deutschland. Wichern ist weiter der Begründer des Zentral-Ausschusses für Innere Mission, zu dem heute fast 4000 Anstalten mit 220 000 Betten gehören.

Bei jeder Not des deutschen Volkes stand das Rauhe Haus mit seiner Hilfe zur Verfügung. Bei der Hungersnot in Schlesien hat es tatkräftig eingegriffen und beinahe 5000 Kinder von dem sicheren Tode gerettet. In den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 ist Wichern mit Diakonen aus dem Rauhen Hause auf die Kriegsschauplätze geeilt. Das Rauhe Haus hat zuerst die von Dunant gegebenen Anregungen zur freiwilligen Krankenpflege in die Tat umgesetzt. Die Diakone des Rauhen Hauses waren die ersten, die auf einem europäischen Kriegsschauplatz das Zeichen des Roten Kreuzes getragen haben.

Der Sohn Wicherns, der spätere Leiter des Hauses, hat die Organisation der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege ausgebaut. Das Institut hat durch seine Diakone eine weitverzweigte Fürsorge für die Deutschen im Auslande in die Hand genommen durch Leitung von deutschen Erziehungsanstalten im Baltikum, durch Entsendung von Kolonistenpredigern in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch nachgehende Fürsorge für deutsche Handwerker in London, Paris und anderen europäischen Großstädten und an deutschen Seeleuten.

Noch heute dient das Rauhe Haus einer großen Aufgabe. Es ist eine Erziehungsanstalt für Kinder aller Stände, die teils von Behörden, teils von den Eltern überwiesen werden. Es hat eine Einheitsschule, die Grundschule, Volksschule, allgemeine Gewerbeschule und eine staatlich anerkannte Oberrealschule, eine Diakonenanstalt, in der zurzeit 110 Diakone in Ausbildung stehen und von der aus 360 Diakone in ganz Deutschland in der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege und im Kirchendienst tätig sind. Es bildet auf seiner staatlich anerkannten Wohlfahrts- und Erzieherschule Wohlfahrtspfleger und Erzieher aus.

23. Tagung des Apologetischen Seminars.

Vom 2. bis 7. Oktober d. J. wird in Sondershausen die 23. Tagung des Apologetischen Seminars gehalten werden. Anmeldungen bei der Städt. Kurverwaltung in Sondershausen. Der Schriftführer, Pfarrer Koch-Soest, St. Thomä ist zu jeder Auskunft bereit.

Aus Kunst und Wissenschaft

Deutsches Tonkünstlerfest 1935 in Hamburg.

Generalintendant Strohm vom Hamburgischen Staatstheater hat den (bekanntlich 1861 von Franz Liszt) gegründeten Allgemeinen Deutschen Musikverein eingeladen, sein alljährlich stattfindendes großes Tonkünstlerfest 1935 in Hamburg abzuhalten. Die grundsätzliche Zusage des Vorsitzenden, Geheimen Rates Professor Dr. Siegmund von Hausseger, des Präsidenten der Akademie der Tonkunst in München, ist bereits eingetroffen. Das Tonkünstlerfest wird sich auf Konzert und Oper erstrecken und unter der musikalischen Leitung von Eugen Jochum, der bekanntlich als Hamburgischer Generalmusikdirektor ab 1934 berufen wurde, stehen.

Aufgaben der „Deutschen Bühne".

Im Rahmen der kulturpolitischen Sitzungen des Kampfbundes für deutsche Kultur sprach der Reichsleiter der „Deutschen Bühne", Dr. Walter Stang, über „Die kulturelle Bedeutung des Reichsverbandes Deutsche Bühne im KfdK.". Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Idee einer umfassenden Volksbewegung um und für das deutsche Theater, eines Umschmelzungsprozesses der produktiven Elemente und einer Aktivierung des Publikums im Dienste des kommenden deutschen Nationaltheaters. So betrachtet, will die „Deutsche Bühne" keine Organisation für verbilligten Theaterkartenvertrieb sein, sondern der bekenntnishafte Zusammenschluß derer, denen das deutsche Theater einen notwendigen Lebens- und Kulturbestandteil bedeutet. Staatskommissar Hinkel hat um Ruhe und Geduld in all den seit Jahrzehnten vernachlässigten, insbesondere sozialen Fragen der Schauspieler. Auf dem Verordnungswege sei hier auf die Dauer das Wenigste zu erzielen; doch werde die Erziehung zum nationalsozialistischen Staat auch einen neuen Theaterleitertypus hervorbringen, der nicht mehr „Unternehmer" sein werde, sondern der Kunst ein Priester, den Künstlern ein Kamerad.

Deutschlands zweithöchster Sendeturm in Langenberg.

Auf dem Hardtberge bei Langenberg beginnen die Erdarbeiten zur Anlage des umfangreichen Erdnetzes am Großsender Langenberg. Der Sender wird 165 Meter hoch und ist nach der Fertigstellung des Turmes in Mühlacker der zweithöchste Sendeturm in Deutschland. Es folgt dann als dritthöchster der Breslauer Turm mit 140 Meter.

Humor

Im Gegenteil.

„Hüten Sie sich vor viel Alkohol" rät Dr. Knorrig, „das schwächt die Augen."

„Sollte das nicht individuell sein, Herr Doktor?" wendet Rodebosch ein. „Ich wenigstens sehe nach genügendem Alkoholgenuß sogar doppelt."

*

Das dicke Ende.

„Als Junggeselle lief ich mal vier Stunden über Land, nur um einem Nebenbuhler eine Tracht Prügel zu verabfolgen."

„Nicht wahr, dann gingen Sie die anderen vier Stunden wieder zurück?"

„Falsch geraten, zurück bin ich im Krankenauto gefahren."

Gedanken zum bäuerlichen Erbhofrecht

Von Landgerichtsrat Dr. Tasche, Detmold

Das Lippische Erbhofgesetz hat seit seiner Veröffentlichung das lebhafteste Interesse der Bevölkerung besonders des Bauernstandes ausgelöst. Anfragen, und die Vorliebe, mit der sein Inhalt zum Gegenstand der Unterhaltung gemacht wird, lassen die noch in weiten Kreisen vorhandene Unkenntnis über die Bedeutung und den Inhalt dieses Gesetzes erkennen. Auch erfährt es manchmal grundsätzliche Ablehnung, weil man sich bewußt von nationalsozialistischem Gedankengut fernhalten möchte. Es ist daher nur zu begrüßen, daß ein vorzüglicher Kenner des Erbrechtes, Herr Landgerichtsrat Dr. Tasche, selbst ein Sohn der Scholle, sich der Mühe unterzogen hat, in Nachstehendem einen ausführlichen und allgemein verständlichen Kommentar zu dem in klare Sätze gefaßten Inhalt des Gesetzes zu veröffentlichen. Ich empfehle die Ausführungen des Verfassers der allergrößten Beachtung im Bauernstande. Sie sind äußerst wertvoll und veranlassen zu einer Anregung, sie möchten mit dem Wortlaut des Gesetzes in Heftform herausgegeben werden, damit der Bauer, und alle, die es angeht, die bessere Möglichkeit haben, sich nachhaltig mit ihnen zu beschäftigen.

Helms, Lippischer Bauernbund, Hauptabteilung II.

I.

Beim Erscheinen des preußischen Gesetzes über das bäuerliche Erbhofrecht vom 15. Mai 1933 erweckten in Kreisen der Beteiligten und darüber hinaus besonderes Interesse die Bestimmungen des § 17, die unter Abkehr von dem bisherigen Recht den nicht zur Anerbschaft berufenen Kindern nicht mehr einen Anteil am Hofeswert zuerkennen, sondern ihnen nur mehr ein Recht auf Unterhalt und Erziehung auf dem Hofe und, soweit die Mittel des Hofes dazu ausreichen, einen Anspruch auf Berufsausbildung und auf Auszahlung bei ihrer Verselbständigung zubilligen. In gleicher Weise werden auch die inhaltsgleichen Bestimmungen des § 17 des lippischen Gesetzes über das bäuerliche Erbhofrecht vom 11./12. August 1933 wahrscheinlich als der Angelpunkt des Gesetzes angesehen werden, von dem aus man dem Gesetz zustimmen oder es ablehnen zu müssen glaubt.

Und doch kann nicht nachdrücklich genug vor einer Beurteilung des bäuerlichen Erbhofrechtes lediglich oder ausschlaggebend vom Standpunkt der Regelung der Ansprüche der Miterben gegen den Anerben gewarnt werden. Denn von diesem Standpunkt aus würde man das bäuerliche Erbhofrecht nur als eine vermögensrechtliche Angelegenheit im Rahmen der einzelnen bäuerlichen Familien ansehen, eine Betrachtungsweise, die mit ihrer ich-bezüglichen (individualistischen) geldwirtschaftlichen Einstellung der Vergangenheit angehört und von der der Gesetzgeber des bäuerlichen Erbhofrechts sich ganz bewußt abgewandt hat. Der Kampf für das Bauerntum, den der Gesetzgeber im Dritten Reich mit der Schaffung eines Erbhofrechtes zuerst in Preußen und danach auch in Lippe aufgenommen hat, wird nicht so sehr auf der Ebene reiner Wirtschaftsfragen, als vielmehr auf der Ebene der blutmäßigen Erhaltung und Gesundung des deutschen Volkes geführt. Deswegen hat der Gesetzgeber in seinen eindringlichen und feierlichen Worten der Einleitung, durch die das Gesetz vor allen anderen Gesetzen in seiner Bedeutung herausgehoben wird, die wirtschaftliche Seite mit keinem Wort erwähnt, während er die unlösbare Verbundenheit von Blut und Boden als die unerläßliche Voraussetzung für das gesunde Leben eines Volkes und die gesetzliche Festlegung dieser unauflöslichen Verbundenheit von Blut und Boden als seine unabweisbare Pflicht bezeichnet.

Wem einmal die Erkenntnis aufgegangen ist, daß ein gesundes Bauerntum in der Vergangenheit den ewigen Lebensquell des deutschen (germanischen) Volkes gebildet hat und darum allein auch für die Zukunft bilden wird, der wird dieser Einstellung des Gesetzgebers nur beipflichten können; wem diese Erkenntnis noch nicht aufgegangen ist, der wird sie sich bei gutem Willen und völkischer Einstellung durch ein Studium von Darré's grundlegenden Werken: „Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse“ (2. Auflage 1933) und „Neuadel aus Blut und Boden“ (1. Auflage 1930, 2. Auflage im Erscheinen) leicht verschaffen können. In ersterem Werk hat Darré seine wissenschaftlichen Erkenntnisse niedergelegt; in letzterem Werk hat er Wege gezeigt, die, folgerichtig begangen, auf der Grundlage von Hegehöfen zur Bildung einer neuen Führerschicht Nordischer Rasse für das deutsche Volk und zur Erhaltung dieser Führerschicht bis in die fernsten Zeiten hinein führen sollen.

Mit diesem an Darré's Werken geschärften Blick in der Vergangenheit und in der Zukunft muß man an die Beurteilug der Gesetze über das bäuerliche Erbhofrecht herangehen, wenn man ihre grundlegende Bedeutung in vollem Umfange erfassen will. Man wird dann zwar zu dem Ergebnis kommen, daß das bäuerliche Erbhofrecht in der Fassung der jetzt vorliegenden Gesetze noch keine Erfüllung aller Wünsche darstellt, daß aber im Rahmen des für das Landesrecht Möglichen auf das ganze gesehen wohl eine vollendetere Lösung nicht zu erreichen war.

II.

Den Bauernhof ungeteilt von Geschlecht zu Geschlecht weiter zu geben war in Lippe seit alter Zeit nicht nur Sitte,, sondern Recht. Dieses Recht als sogenanntes Kolonatrecht bestand in Lippe im großen und ganzen, d. h. von einzelnen gesetzlich geregelten Begleitfragen (z. B. Leibzuchtsrecht, Brautschatzrecht) abgesehen, bis zum 1. April 1924 lediglich als Gewohnheitsrecht. Erst durch das Gesetz über Anerbengüter vom 26. März 1924, das am 1. April 1924 in Kraft getreten ist, hat das lippische Höferecht eine umfassende gesetzliche Regelung gefunden. Ich muß hier auf eine zusammenhängende Darstellung des bisherigen Höferechtes verzichten und mich damit begnügen, einzelne Fragen daraus gelegentlich zu berühren.

Das lippische Gesetz über das bäuerliche Erbhofrecht, das am 11. August vom Herrn Staatsminister unterzeichnet und unter dem 12. August 1933 vom Herrn Reichsstatthalter zur Verkündung ausgefertigt worden ist (Nr. 45 der lippischen Gesetzsammlung von 1933), tritt am 1. Oktober 1933 in Kraft. Es lehnt sich im Inhalt, in der Paragraphenfolge und -Zahl eng an das preußische Gesetz vom 15. Mai 1933 an. Das ist geschehen, weil trotz eingehender Prüfung nennenswerte Abweichungen für Lippe nicht erforderlich erschienen und weil durch eine enge Anlehnung an das preußische Gesetz die Anwendung des bäuerlichen Erbhofrechts für Lippe erleichtert wird. Diese enge Anlehnung an das preußische Vorbild hat sogar zur Folge gehabt, daß auch als § 22a die entsprechende preußische Bestimmung übernommen worden ist, eine Unebenheit, die sonst bei einem neuen Gesetz kaum zu entschuldigen wäre.

Da Lippe ein Land mit Anerbensitte und Anerbenrecht ist, konnten die preußischen Regierungen, die eine Unterscheidung zwischen Landschaften mit und ohne Anerbensitte machen (§§ 3, 4, 39), für Lippe vereinfacht werden. Außerdem bedurften nur die Uebergangsbestimmungen (§§ 54 ff.) einer durchgreifenden Umänderung, um das bisherige lippische Recht in den Rechtszustand des bäuerlichen Erbhofrechts überzuführen. An zwei Stellen (§§ 10 und 18) ist die landläufige lippische Ausdrucksweise (Kötterstelle für Heuerlings- und Inststelle sowie Leibzucht bei Altenteil) eingefügt.

III.

Bei früheren Erörterungen über die Frage, ob die Eigenschaft als Anerbenhof kraft Gesetzes eintreten oder an weitere Voraussetzungen (z. B. an die Eintragung in eine Höferolle oder an einen entsprechenden Vermerk im Grundbuch) gebunden sein sollte, haben sich die mit dem lippischen Anerbenrecht besonders vertrauten Juristen fast immer auf den Standpunkt gestellt, daß die Anerbeneigenschaft kraft Gesetzes einzutreten habe und von weiteren Schritten des Hofbesitzers (Eigentümers) unabhängig sein müsse. Das war denn auch der Rechtszustand bis zum 1. April 1924 wie auch unter der Herrschaft des Anerbengesetzes vom 26. März 1924. Durch diese Regelung trat für Lippe im Gegensatz zur Regelung in anderen Ländern besonders klar zu Tage, daß das Anerbenrecht nicht im Interesse des einzelnen Hofeigentümers, sondern im öffentlichen Interesse, im Interesse der Allgemeinheit gelten sollte, damit auf diese Weise ein wirtschaftlich gesunder Bauernstand mittlerer und kleinerer Besitzgrößen gesichert würde.

Da nach dem neuen Gesetz (§§ 4 und 39) die Eintragung in die Erbhöferolle von Amts wegen, also ohne Zutun des jeweiligen Eigentümers erfolgt und damit alle den gesetzlichen Bedingungen genügenden Höfe zwangsweise die Erbhofeigenschaft bekommen, ist die obige Frage jetzt praktisch ohne jede Bedeutung, zumal bis zur Eintragung in die Erbhöferolle das bisherige Anerbenrecht für die betreffenden Höfe bestehen bleibt (§ 57). Da durch die Eintragung in die Erbhöferolle die Erbhofeigenschaft für jedermann klargestellt und jeder Streit hierüber damit ausgeschaltet wird, kann man die Einführung einer Erbhöferolle auch für Lippe sogar nur begrüßen.

IV.

Kann denn nun jeder Hof in die Erbhöferolle eingetragen werden? Das ist nicht der Fall; es müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein:

1. Zunächst in Hinsicht auf die Person des Eigentümers:

a) Der Eigentümer muß deutscher Staatsbürger und deutschen oder stammesgleichen Blutes sein (§§ 2, 40). Damit entfällt die Eintragung von Höfen, wenn ihr Eigentümer unter seinen Vorfahren im Mannesstamme eine Person jüdischer oder farbiger Abkunft hat; ist der Eigentümer im Mannesstamme rein, hat er aber unter den übrigen Vorfahren bis in zweite Glied (bis zu den Großeltern einschließlich) eine Person nichtdeutscher Herkunft, so kann zwar der Hof in die Höferolle eingetragen werden, die Rechtsstellung des Hofes als Erbhof und des Eigentümers als Bauern ist aber gemäß § 40 Abs. 4 beschränkt. Eine in Zukunft erfolgende Eheschließung mit einer im Mannesstamme oder bis in zweite Glied im Frauenstamme nicht deutschblütigen Person macht die Nachkommen dauernd unfähig, als Besitzer eines Erbhofes Bauer zu sein; die Nachkommen sind damit von der Erbfolge in einen Bauernhof ausgeschlossen und an ihre Stelle treten andere Verwandte des letzten Eigentümers. Der Grundsatz (vgl. oben unter I), daß im Bauerntum die blutsmäßige Erhaltung und Gesundung des deutschen Volkes sichergestellt werden soll, findet hier seine besondere Ausprägung. Es kann nicht genug unterstrichen werden, daß wohl erstmalig in der Geschichte hier an den Bauern in rassemäßiger Hinsicht, und das heißt in Hinsicht auf das Wertvollste im Menschen, die gleichen Anforderungen gestellt werden, die im Dritten Reich an die Beamtenschaft gestellt werden, deren Auswahl für ihre Eignung zum Ehrendienst im Staate schon seit Jahrhunderten (abgesehen von den letzten 14 Jahren) einer sorgfältigen Prüfung unterlag; Bauerntum und Beamtentum sollen beide in gleicher Weise Dienst am deutschen Volke in ehrenvollster Pflichterfüllung sein.

Auf eine an sich unerwünschte Folge dieser Regelung mag hier hingewiesen werden: Höfe, die zur Zeit in nicht deutschblütigem Besitz sich befinden, bleiben weiterhin in blutsfremdem Besitz und vererben sich auch darin (nach den Vorschriften des allgemeinen bürgerlichen Rechtes); der Besitzer kann aber nicht die Ehrenbezeichnung Bauer und der Hof nicht die Ehrenbezeichnung Erbhof führen, ganz abgesehen davon, daß der Besitzer auch aus dem ständischen Aufbau der Bauerfront ausgeschlossen sein und damit nur die Rolle eines Fremden im deutschen Reiche haben wird. Wollte man diese Höfe schon jetzt aus blutsfremdem Besitz in deutschblütigen Besitz überführen, so würde das eine Enteignung darstellen, die nach Art. 153 der Reichsverfassung nur gegen angemessene Entschädigung zulässig ist; allein mit Rücksicht auf diese Entschädigungspflicht verbot sich für den Landesgesetzgeber ein dahingehender Begriff. Die Reichsgesetzgebung ist hier freier gestellt; wenn Abschnitt 3 Nr. 2 und 8a der parteiamtlichen Kundgebung über die Stellung der NSDAP. zum Landvolk und zur Landwirtschaft vom 6. März 1930 (abgedruckt bei Gottfried Feder, Das Programm der NSDAP. S. 6 ff. und bei Alfred Rosenberg, Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus S. 76 ff.), nämlich der Grundsatz: „Nur deutsche Volksgenossen dürfen Besitzer deutschen Bodens sein“ verwirklicht werden soll, so muß hier das weitere Vorgehen dem Reich überlassen bleiben.

b) Ein Hof kann ferner dann nicht in die Höferolle eingetragen werden, wenn er im Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft oder sonst im Eigentum mehrerer Personen steht (§ 24). Würde man das Eigentum mehrerer in irgendeiner Form an einem Erbhof zulassen, so wäre damit ohne weiteres der Grundsatz, daß der Erbhof ungeteilt dem Geschlecht des Bauern erhalten bleiben soll, durchbrochen. Denn ein Miteigentum kann naturgemäß nicht ewig bestehen und seine Aufhebung würde entweder zu einer Aufteilung des Hofes oder im mildesten Falle zu einer Abfindung der übrigen Miteigentümer führen, die eine außerordentliche Belastung des übernehmenden Miteigentümers mit sich bringen müßte; eine Belastung deutschen Bodens wie insbesondere von Bauernland soll aber gerade in Zukunft vermieden werden.

Auch ein im Eigentum einer juristischen Person, sei es nun einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft des Privatrechts (z. B. einer G. m. b. H.) stehender Hof kann naturgemäß nicht als Erbhof in Frage kommen. Das ergibt sich aus den Bestimmungen der §§ 1, 2 und auch daraus, daß bei einer juristischen Person von einer Verbundenheit von Blut und Boden nicht die Rede sein kann.

c) Auch fideikommissarisch gebundenes Eigentum kommt als Erbhof nicht in Frage. Das ergibt sich aus der Natur der Sache, das ist aber in § 58 auch noch ausdrücklich klargestellt.

d) Weitere Voraussetzungen im Hinblick auf die Person des Eigentümers sind icht zu erfüllen, weder bei der Eintragung noch nachher. Insbesondere ist nicht vorgeschrieben, daß der Besitzer zur Bewirtschaftung geeignet und tüchtig sein sowie daß er die Wirtschaft selbst führen muß; wie man früher die Abmeierung hatte, so wird man auch noch Bestimmungen zu erwarten haben, daß in Fällen besonders schwerer und anhaltender Vernachlässigung der Wirtschaft ein unfähiger Bauer vom Erbhof heruntergesetzt und ein tüchtigerer aus seinem Geschlecht auf den Hof gesetzt werden kann; auch würden gesetzliche Maßnahmen gegenüber nie selbstwirtschaftenden Bauern zugunsten der noch nicht auf eigener bäuerlicher Scholle sitzenden Bauernsöhne zu begrüßen sein (vgl. auch Abschitt 3 Nr. 8b und c der oben genannten parteiamtlichen Kundgebung). Bisher ist nur bestimmt, daß zu Zuchthaus Verurteilte von der Anerbenschaft in einen Erbhof ausgeschlossen und Entmündigte in der Anerbenrangordnung zurückgesetzt sind (vgl. unten unter VI); eine weitere Ausgestaltung in der angedeuteten Richtung muß der Gesetzgebung des Reiches überlassen bleiben.

2. In sachlicher Hinsicht:

a) Was die Größe des Hofes anbelangt:

Der Erbhof muß mindestens zur Ernährung und Erhaltung einer Bauernfamilie ausreichen (Ackernahrung). Er darf nicht so groß sein, daß seine Bewirtschaftung nicht mehr von einer Hofstelle ohne Vorwerke erfolgen kann (§ 3). Ob der Boden mehr landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzt wird, ist dabei gleichgültig (§ 1). Für gartenbauliche Betriebe gilt die Sondervorschrift des § 22a.

Im lippischen Kolonatsrecht war eine Mindestgröße nicht vorgeschrieben; es genügte, wenn außer einem Hause nur ein Garten vorhanden war. Nur waren die sogenannten Zwergkolonate (unter 2,5 ha oder unter 75 ℳ Reinertrag) weniger geschützt, indem Teilveräußerungen davon ohne weiteres zulässig waren.

Nach dem lippischen Anerbengesetz vom 26. März 1924 war für einen Anerbenhof eine Mindestgröße von 1,5 ha vorgeschrieben (§ 2 Ziff. 2 daselbst).

Bei der bisherigen Regelung war die Festlegung einer ziffernmäßigen Mindestgröße an sich erforderlich, wenn man überhaupt klarstellen wollte, wann ein landwirtschaftlicher Besitz unter Anerbenrecht fiel. Da diese Klarstellung jetzt durch Eintragung in die Erbhöferolle erfolgt, ist die Festlegung einer flächenmäßigen Größe zur Klarstellung nicht erforderlich. Mit Recht hat deswegen der Gesetzgeber davon abgesehen, eine Mindestfläche für einen Erbhof vorzuschreiben. Denn einmal darf man an dem Grundsatz, daß ein Erbhof als Ernährungsgrundlage einer bäuerlichen Familie ausreichen muß, nicht rütteln, wenn man nicht den ganzen Grundgedanken des bäuerlichen Erbhofrechts verwässern will; zum andern sind aber selbst im kleinen Lande Lippe die Ertragsverhältnisse örtlich so grundverschieden, daß eine Mindestgröße doch nicht einheitlich für das ganze Landesgebiet hätte festgelegt werden können. Preußen hat auch von der Festlegung einer Mindestgröße Abstand genommen und nur bei Durchführung des Gesetzes angeordnet, daß in die von den Gemeindevorstehern für die Anlegung der Höferolle aufzustellenden Gemeindeverzeichnisse alle Besitzungen von mehr als 7½ ha Fläche einzutragen sind; die Gemeindevorsteher haben aber in einer besonderen Spalte des Verzeichnisses sich darüber zu äußern, ob auch alle Höfe von dieser Flächengröße nach ihrem Ertrag für die Eintragung in die Höferolle in Frage kommen; ebenso haben die Gemeindevorsteher auch kleinere Höfe in das Verzeichnis aufzunehmen, wenn sie zum Unterhalt der Bauernfamilie darauf ausreichen. Ich möchte wohl annehmen, daß man die Richtgröße von 7½ ha für Lippe niedriger festlegen kann; unter 5 ha wird man aber wohl nicht gehen können, das ist auch die Mindestgröße, die Grimm, der für das dem lippischen Lande vergleichbare Gebiet der Mittelweser auf Grund eigener Beobachtungen und Forschungen offenbar gute Sachkenntnis besitzt, in seinem Buch „Volk ohne Raum“ (1932 S. 1303/4) für eine bäuerliche Stelle anerkennt: „Solange zwanzig Morgen beieinander bleiben, kann ein Bauer leben. Wenn es herunter geht auf zehn Morgen, kann er noch zwei Kühe halten, aber er muß schon ein Handwerk ausüben.“

(Fortsetzung folgt.)

Frau und Heim

Weibliche „Haupt"-Sachen

Im Namen der Schönheit: Kopf hoch - Die Massage der Kopfhaut

Von Else Bergen

Für den Gesamteindruck der Erscheinung einer Frau ist vielleicht nichts so wichtig, wie die Haltung des Kopfes. Jemand, der aus Verlegenheit den Kopf geneigt hält, wird immer einen ungünstigen Eindruck machen. Nicht umsonst ist das Wort: „Kopf hoch!" ein allgemeines Wort des Trostes und Zuspruchs geworden. Man weiß, daß die aufrechte Haltung von Kopf und Hals dazu beiträgt, dem Menschen Mut zu geben. „Er bewahrt Haltung", sagt man. „Man läßt den Kopf nicht sinken", und was dergleichen Redensarten mehr sind, deren Sinn unmißverständlich ist. Jeder Mensch schließt aus der Kopfhaltung eines Menschen auf die seelische Verfassung des Betreffenden.

Eine Frau muß doppelten Wert darauf legen, Hals und Kopf aufrecht zu tragen, weil das einen wesentlichen Teil ihrer Anmut und Schönheit ausmacht. Außerdem kann man selber leicht durch einen Versuch feststellen, daß sogleich die ganze Körperhaltung günstig beeinflußt wird, wenn man den Kopf nach hinten nimmt. Unwillkürlich strafft sich das Rückgrat. Man brauchte den Kindern nicht so oft zu predigen, gerade zu sitzen, wenn man sie daran gewöhnte, Kopf und Hals aufrecht zu tragen.

Eine gute, aufrechte Kopfhaltung spielt eine sehr wesentliche Rolle für die ungehinderte Blutzufuhr zum Gehirn, also auch von dieser Seite betrachtet, ist das Wort „Kopf hoch!" wichtig. Auch für die Erhaltung der Schönheit ist es unerläßlich, denn nur dadurch beugt man der häßlichen und gefürchteten Bildung eines Doppelkinns vor, das wie wenige andere Zutaten ein Gesicht unjugendlich erscheinen läßt, oft schon in einem Alter, wenn die Betreffende sonst noch sehr gut aussieht.

Auch beim Schlafen soll der Kopf so gerade wie möglich gehalten werden. Man darf auch nachts das Kinn nicht auf die Brust sinken lassen. Zunächst hält man das für ganz unmöglich und glaubt, daß ein guter und gesunder Schlaf davon abhängig ist, daß man seinen Körper ganz unbeaufsichtigt läßt, so daß er die verkrümmtesten und unmöglichsten Stellungen einnehmen kann. Das ist aber durchaus falsch. Man muß lernen, auch während des Schlafes seinen Körper in gewisser Beziehung zu beherrschen. Das gelingt, wenn man eine bestimmte Körperhaltung sich zur Gewohnheit macht die dann auch im Schlaf beibehalten wird. Man kann das beobachten, wenn zum Beispiel jemand nach einer Operation lange hat regungslos auf dem Rücken liegen müssen, gewöhnlich behält der Körper diese Stellung im Schlaf bei, auch wenn er wieder gesund geworden ist und sich also auch wieder bewegen könnte, und wenn der Betreffende vor der Krankheit eine ganz andere Schlafstellung einzunehmen pflegte.



Zum 50. Geburtstag Käthe Kruses

Frau Professor Käthe Kruse die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Schöpferin der Käthe-Kruse-Puppen, begeht am 19. September ihren 50. Geburtstag

Es wird erzählt, daß die Frauen früherer Zeiten sich eine aufrechte Kopfhaltung aneigneten, indem sie sich ein Buch auf den Kopf legten und so im Zimmer umherspazierten. Wenn jemand auf andere Weise die richtige Haltung nicht lernen kann, so ist dieser Versuch nicht so töricht. Auch kann man zu einer guten Hals- und Kopfhaltung kommen, wenn man sich auf die Zehenspitzen stellt, die Arme über den Kopf hebt und die Wirbelsäule strafft. Auf diese Weise soll man während des Tages immer ab und zu einige Minuten gehen, besonders auch wenn man lange bei einer Arbeit gesessen hat, — das ist für eine gute Körperhaltung sehr förderlich.

Wenn man schon vom Kopf spricht, liegt das Haar allzunahe, als daß wir es ganz außer Betracht lassen könnten. Auch ds Haar bedarf der Pflege, damit die Erscheinung der Frau zu ihrem vollen Recht kommt. Im allgemeinen wird viel zu wenig berücksichtigt, daß es vor allem auf die Behandlung der Kopfhaut ankommt. Wie auch die besten Pflanzen auf schlechtem Boden nicht gedeihen, so kann es auch nicht nützen, daß man nur das Haar wäscht und pfleglich behandelt, wenn man dabei die Kopfhaut unberücksichtigt läßt. Sehr wichtig ist, adß man jeden Abend vor dem Schlafengehen die Kopfhaut regelmäßig mit allen zehn Fingern kräftig massiert. Man speizt die Finger, setzt die Daumen dicht hinter die Ohren und die andern Finger vom Nacken bis zur Stirn und reibt dann die ganze Kopfhaut, bis man das Gefühl hat, daß sie lose ist. Nach fünf Minuten bürstet man das Haar, falls man nicht der Ondulation wegen das Bürsten bedauerlicherweise unterlassen muß. Nach der Massagebehandlung wird das Haar viel glänzender und schöner werden und auch einen besseren Fall bekommen.



Ein Kleid verändert sein Aussehen.

Ein ärmelloses Abendkleid (links) aus schwarzem Kunstseidensamt oder Marokain wird völlig umgestaltet durch dichtgereihte abestehende Schulterflügel (Mitte) aus bestücktem Organdi. Diese sind, wie die große, den Ausschnitt verringernde Rosette, auf ein Tüllblüschen gearbeitet, das man unterzieht,

Meine Damen, der Sommer ist vorbei!

Eine neue Saison beginnt, und es heißt wieder von neuem, sich für modische Dinge zu interessieren, vor allem sich zu orientieren, um vor Fehlern bewahrt zu bleiben. Wir beginnen heute mit den Details. Sie sind es, die den Charakter der Mode ausdrücken und ihr Tendenz verleihen. Wir fangen absichtlich mit den Kleinigkeiten und „Drum und Dran" an, weil Sie, liebe Damen, mit ihrer Hilfe sehr schnell und sicher Ihrem vorjährigen Kleid zu neuer modischer Wirkung verhelfen können. Wer sich nicht sogleich ein neues Kleid leisten kann, ist auf diese Weise in der Lage, ohne große Kosten fesch und schick im Sinne der Saison 1933/34 zu sein. Sie sehen hier Halsausschnittgarnituren, Aermel, Gürtel und Taschen abgebildet. Jedes einzelne lohnt genau studiert zu werden. Wenn auch der Schnitt und die dadurch bestimmte Form der ausschlaggebende Faktor ist, so ist jedoch auch die Wirkung des Materials und die der Verarbeitungsweise nicht zu unterschätzen. Modezeichner, Modellisten und Schneiderinnen gehen im Verein mit der Textilindustrie ans Werk.

Von den neuen Stoffen kann ich Ihnen leider nur erzählen: Sie sind meist sehr stumpf, Seide z. B. sieht aus wie feiner Wollstoff. Andererseits sind die Wollstoffe derart fein und zart, daß man auch Kragengarnituren daraus arbeitet. Unsere Modelle 71872 und auch 71870 können aus solch einem feinen Wollmaterial gearbeitet werden. Bemerkenswert ist noch, daß man den Kragen 71872 ganz selbständig arbeitet, nur umnimmt. Auf diese Weise kann man ihn eventuell zu mehreren Kleidern tragen. Sehr schick ist er aus dunkelbraunem Tuch zu einem beigefarbigen Kleid. Die anderen hier gezeigten Garnituren sind alle hell und haben die Aufgabe, dunklere Kleider freundlich zu beleben. Haben Sie schon bemerkt: Fast alle Kragen sind groß und breit und mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet: Plissees, gestickte Punkte (in der Kleidfarbe), Bogenlitze, Spitzenecken zeugen von gediegener Arbeit. In besonderem Maße tut das die Garnitur 71860 aus Marocain. Feine Schlauchblenden, aneinander genäht, verleihen ihr die aparte Wirkung. Und nun zu den Aermeln. Wir zeigen Ihnen vier typische Vertreter. Alle betonen den Oberarm und verbreitern die Schultern. Das ist überhaupt das Charakteristikum der neuen Mode, und gleiche Beobachtungen können Sie an Mänteln, Blusen usw. machen. Große Aufmerksamkeit wird den Gürteln gewidmet. Wir geben auch davon zwei Beispiele, einen aus geflochtener Schnur mit großer Metallkugel als Knopf und einen aus Wildleder mit Metallringen und originellem Schluß. Handtaschen haben neue Formen, das beweisen die Modelle 71728 und 71874, die man selbst aus dicker Seide oder Tuch herstellen kann. 71728 hat Reißverschluß und einen Ring als Traghenkel 71874 ist mit Stepperei verziert und zeigt einen aparten Wickelverschluß. Hoffentlich können Sie aus dem Gezeigten Nutzen schöpfen, liebe Damen. Das nächste Mal mehr. Ihre Ruth



71870. Ausschnittgarnitur aus Krepp Satin mit gestickten Punkten. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71869. Fesche Ausschnittgarnitur und Stulpen aus Krepp Marocain mit Plissee. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71728. Handtasche, aus einem Rest anzufertigen, mit Reißverschluß und Henkelringen. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71867. Diese Garnitur besteht nur aus einem Schrägstreifen mit zwei Einschnitten. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71871. Elegante Ausschnittgarnitur aus Seide mit Spitzenecken. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71872 Großer fescher Tuchkragen. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71873. Für elegante Kleider ein Krepp de Chine-Einsatz mit Plissee. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71866. Halsausschnittgarnitur aus gepunkteter Seide. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71874. Die hübsche Handtasche können Sie aus einem Rest Ihres neuen Tuch- oder Seidenkleides herstellen. Als Ausstattung: abstechende Stepperei. Bobach-Schnitt (30 Pf.)

71877. Neuer Aermel für Kleider mit abstechender Garnitur. Bobach-Schnitt (30 Pf.) Größe II und IV.

71878. Für elegante Kleider Aermel mit gebiesten Teilen und Schlupfen. Bobach-Schnitt (30 Pf.) Größe O und I

71864. Aermel für Wollstoffkleider oder Jacken. Bobach-Schnitt (30 Pf.) Größe O, II und IV.

71863. Aermel für Seidenkleider mit Biesen und Epauletten. Bobach-Schnitt (30 Pf.) Größe O und II.

71976. Schön und mollig zugleich ist die Häkeljacke 71976 mit Taschen und zwischengearbeitetem Gürtel. Bobach-Schnitt (60 Pf.) Größe II.

71860. Garnitur aus Marocain mit Bogenlitzenberandung. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

71861. Kragengarnitur mit Aufschlägen aus Krepp Satin mit Volant aus Schlauchblenden zusammengesetzt. Bobach-Schnitt (30 Pf.).

Bobach-Schnittmuster sind zu beziehen durch

Fa. Bobach-Schnitt G. m. b. H., Leipzig C 1, Georgiring 5e